

**Pränumerations-Preise:**

<b>Für Arab:</b>	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
<b>Mit Postversendung:</b>	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. d. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

**Redactions- und Administrations-Bureau:**  
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Pader, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

# „Arader Zeitung“.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader-Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad, im Juli 1872.

Die Administration.

## Politische Uebersicht.

Arad, 30. Juli.

Entgegen den bisherigen Mittheilungen verschiedener Journale, daß die plötzliche Rückkehr des Ministers des Aeußern, Grafen Andrássy nach Wien, der Schlussberatung des gemeinsamen Budgets gelte, hält es das „N. W. Tagblatt“ für wahrscheinlicher, daß die Jesuitenfrage den Grafen Andrássy von seinem Lande in Tercebes aufgeführt hat. Ueber den Stand dieser Angelegenheit geben der „Spener'schen Zeitung“ aus Pest, 23. Juli, folgende Mittheilungen zu:

„Die Deakpartei hat bereits vor längerer Zeit aus ihrem Schoße einen engeren Ausschuss entsendet, dem die Aufgabe zufällt, während der Vertagung des ungarischen Reichstages die Fühlung mit dem gemeinsamen Ministerium und der ungarischen Regierung aufrecht zu erhalten. Die bekannten journalistischen Erörterungen und Dementis bezüglich der Intentionen des Grafen Andrássy einer eventuellen Einwanderung der Jesuiten nach Oesterreich-Ungarn gegenüber, erregten die Aufmerksamkeit des Ausschusses, der sich vom Grafen Andrássy dieserhalb eine Aufklärung erbat.

Aus der Antwort des Grafen Andrássy ist bei der Deakpartei so viel bekannt geworden, daß der Minister des Aeußern den Beginn seiner Action in dieser Angelegenheit auf den Zeitpunkt in Aussicht stellte, wo der österreichische Reichsrath auf dem Wege der Gesetzgebung ihm die Mittel zur Action an die Hand geben wird.

Der Ausschuss scheint im Princip mit der Erklärung des Grafen Andrássy einverstanden zu sein, doch wünscht er zugleich, daß man dem Uebel im Gesamtreiche schon jetzt durch Präventiv-Maßregeln vorbeuge.

Durch den österreichischen Gesandten in Berlin und durch die Passbehörden kann vor der Hand jeder Einwanderung der Jesuiten in jedem einzelnen Falle wirksam gesteuert werden.

Was die Einwanderung der Jesuiten speciell nach Ungarn betrifft, so haben wir im Calviner Grafen Lónyay eine genügende Garantie, daß bei uns die Jesuiten unter keiner Maske Fuß fassen können.

Grafen Lónyay will vor Allem den Stand der Orden in Ungarn in genauer Evidenz halten; kein zugereiftes Mitglied darf die Bewilligung zum Aufenthalt selbst in seinem eigenen Orden erhalten und die Bischöfe werden verantwortlich gemacht, daß die Verordnung zur strengen Ausführung gelangt. Der Minister wird auch Sorge tragen, daß die Verantwortlichkeit der vielleicht renitenten Bischöfe keine illusorische bleibe.

Graf Lónyay hatte im Jahre 1859—60 einen harten Kampf im Interesse der Protestanten Ungarns mit den Wiener Concorats-Freunden zu bestehen.

Selbst seine persönliche Freiheit war damals gefährdet und er kennt seine alten Gegner viel zu gut, um nicht zu wissen, auf welche Art und Weise sie unschädlich gemacht werden müssen.“

Das Gerücht von einer Entrevue zwischen den Kaisern Franz Joseph und Alexander II. wird vom „N. W.“ in einer neuen Variante mitgetheilt. Das Blatt läßt sich nämlich aus Wien melden: „Erzherzog Wilhelm hat nach Petersburg auch den Auftrag mitgenommen, sich zu vergewissern, ob Kaiser Alexander einer Einladung zur Weltausstellung Folge leisten werde, und er hat vorläufig melden können, daß der Kaiser seine besondere Freude ausgesprochen, der Gast des österreichischen Hofes aus Anlaß eines Wettkampfes der Völker zu sein, der nicht bloß eine Frucht des Friedens darstelle, sondern auch eine weitere Bürgschaft seiner Dauer in sich schließe.

Der Czar wird nach seiner Wahl in Schönbrunn oder Laxenburg seinen Aufenthalt nehmen.“ Die Schlusssätze sind zu genau, um die Nachricht nicht — unwahrscheinlich scheinen zu lassen.

Der Aufruf der in Deutschland neu sich bildenden katholisch-politischen Partei wird in der norddeutschen Presse sehr ernst und eingehend besprochen, weil man in demselben den Beweis erblickt, daß die Ultramontanen in Deutschland wirklich ihre Streitkräfte sammeln und organisiren und dem Reiche offen den Krieg erklären wollen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist die alten Unwahrheiten und Verdächtigungen, welche da neuerdings ausgesprochen werden, um an eine „Verfolgung der Kirche“ glauben zu machen, auf entschiedensten zurück. Der Aufruf operirt hauptsächlich mit dem Bittelworte: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen — und mit der Doctrin von den zwei vom Himmel verliehenen Gewalten und erklärt, das apostolische Lehramt der Kirche sei jene Autorität, welche die Völker und die Fürsten in der Wahrheit des Sittengesetzes unterrichtet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ macht nun darauf aufmerksam, daß der Aufruf immer nur von der Kirche und nicht von der Religion spricht und den unfehlbaren Papst als die maßgebende Autorität für Fürsten und Völker bezeichnet. Mit Bezug darauf fügt das Blatt bei: „Da wäre denn die Unterordnung des Staates unter die Kirche mit unzweideutigen Worten ausgesprochen. Eingeben unserer Aufgabe, der zufolge wir praktische Politik zu treiben haben, vermeiden wir jede Erörterung, welche uns auf ein theologisches Gebiet führen könnte; das aber müssen wir betonen, daß bei solchen Grundsätzen, wie sie der Aufruf ausspricht, ein Zusammenleben von Angehörigen verschiedener Confessionen als Bürger eines Staates aufhören würde, möglich zu sein.“

Aus Paris wird der „Times“ vom 23. d. M. gemeldet: Die französische Regierung hat die erste halbe Milliarde für Deutschland in Bereitschaft, wird dieselbe aber aus Gründen der Vorsicht nicht eher zahlen, bis die Zeichnungen auf die Anleihe ganz geschlossen sind. Wahrscheinlich werden die Departements Marne und Haute-Marne Ende August oder Anfangs September geräumt werden, anstatt bis zu dem im Vertrag angeführten Termin occupirt zu bleiben.

Ueber die bereits gemeldeten, in Anzin vorgenommenen Unruhen schreibt man aus Versailles unter dem 25. d. M.: „In Anzin (Nord-Departement) kam es heute Nachts aus Anlaß der Arbeitseinstellungen zu Unruhen, welche von der Truppe niedergehalten werden mußten. Der Unterpräfect von Valenciennes war an Ort und Stelle erschienen. Ein Regiment ist mit Zelten und Lebensmitteln von Paris abgegangen, um die Militärmacht zu verstärken. In Denain schossen die Auführer gegen die Truppe, die dann ebenfalls Feuer gab. Ein Minenarbeiter wurde getödtet; 40 Personen wurden verhaftet. Die Nacht war ruhig. Es sind die strengsten Maßregeln getroffen, um die Freiheit der Arbeiter, welche sich an dem Strike nicht beteiligen wollen, zu sichern. Der Präsident der Republik hat aus diesem Anlasse einen sehr energischen Brief an die Präfecten und Generale geschrieben. Herr Thiers empfiehlt ihnen, die Arbeiter, welche nicht arbeiten wollen, gewähren zu lassen, aber auch darauf zu achten, daß jene, welche arbeiten wollen, in ihrer Handlungsfreiheit nicht beeinträchtigt würden. Die Ar-

beits-einsteller von Billy-Montigny und von Henin-Litard verhalten sich ruhig.“

Am 16. Juli haben in Frankreich die General-Inspectionen begonnen, welche bestimmt sind, die Zustände und Verhältnisse der Armee einer gründlichen Prüfung und Untersuchung zu unterziehen, die nicht bloß militärische und wirthschaftliche Dinge, sondern auch gewisse moralische Fragen in's Auge fassen wird, und zwar nach einer sehr in's Detail gehenden Anweisung. 34 Generale sind zu diesem Zwecke für die Infanterie, 13 für die Reiterei, 9 für die Artillerie, 8 für die Gendarmarie, die beiläufig noch weiter vermehrt werden soll, 14 für die Genietruppen und die festen Plätze und 4 für die Militärbildungsanstalten delegirt. Man studirt und beobachtet Deutschland sorgfältig, es geschieht überhaupt viel für die Bildung, namentlich der Officiere. Vielfach ist mit dem Unterricht in der deutschen Sprache begonnen. Die Obersten unternehmen mit ihren Stabs-officieren Reisen zu Terrainstudien. In Betreff der Mannschaften wird mehr exercirt und auf eine straffere Haltung hingewirkt als früher, was übrigens noch nicht geholfen hatte. Man trifft Anstalten zur Bekämpfung des Schnapsens, welches in den letzten Jahren wie unter dem Civil auch unter dem Militär in der bedenklichsten Weise um sich gegriffen hat.

Der „Opinione“ wird neuerdings die Meldung bestätigt, daß von London aus nach Paris die Nachricht von dem gegen König Amadeo angesponnenen Complot geschickt worden sei. Auch in Rom hat sich ein Individuum vorgefunden, welches an demselben Tage, an welchem das Attentat stattfand, dasselbe im Gespräch als vollbracht anzeigte. Das Individuum wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

Die Interpellation wegen der Jesuiten, die am 23. d. im englischen Unterhause erfolgt ist, wurde angeregt durch eine Anfrage Dudson's, ob von der französischen Regierung noch keine Antwort betreffs der Deportation von französischen Communisten nach England eingelaufen sei. Lord Enfield antwortete verneinend, worauf Sir R. Peel an den Premier die Anfrage richtete, ob und was für Schritte von Seite der Regierung ergriffen worden seien, um im Einklang mit den Vorschriften einer ältern Parlamentsacte einer ebenso gefährlichen und schädlichen Classe von Menschen wie die Communisten, den Mitgliedern des Jesuitenordens die Landung in diesem Lande zu verwehren. „Ich wünsche zu wissen“, fügte er ironisch hinzu, „ob die Regierung, wenn sie in der Sache keinerlei Schritte ergreift, vorbereitet ist, eine kurze Acte einzubringen, welche die Verfügungen der Acte von 1829 aufhebt, um diese Classe der Jesuiten und Mönche in den Stand zu setzen, ihre Principien in diesem Lande frei auszuüben.“ Gladstone bestätigte in seiner Erwiderung, daß in England ein Gesetz gegen gewisse Orden der römischen Kirche existire, das aber während eines 43jährigen Bestehens ein tödter Buchstabe geblieben sei. Im Hinblick darauf, daß durch die Nichteingührung des Gesetzes dem Lande kein wesentlicher Nachtheil entstanden sei, möge man seinem Dafürhalten nach die Anwesenheit der Jesuiten auch noch ein wenig länger erdulden. Sir Robert Peel kündigte hierauf an, er werde Anfangs nächster Session die Aufmerksamkeit des Hauses und des Landes auf den Stand des Jesuitengesetzes lenken.

## Bismarck's Hauptorgan über Franz Deák.

Anläßlich der letzten Unpäßlichkeit Franz Deák's, die zur allgemeinen Freude sich als ganz unbedeutend herausstellte und in wenigen Stunden vergangen war, veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an der Spitze ihrer jüngsten Revue folgenden Artikel: „Ein gestern nach Schluß der Redaction eingetroffenes Telegramm aus der ungarischen Hauptstadt berichtet über eine Erkrankung des gefeierten Parteiführers Deák in Ausdrücken, welche einen schlimmen Ausgang dieser Krankheit befürchten lassen; hoffentlich wird aber der zunehmende Schwächezustand in dem Befinden Franz Deák's, von welchem gestern der Telegraph gemeldet, vorerst noch lange nicht mit einer Katastrophe enden, der für Ungarn die Bedeutung eines herben politischen Schicksalschlages vindicirt

terde n müßte. Es gab eine Zeit, und dieselbe wird indeswegs zu den längstvergangenen Epochen gerechnet werden, da bildete der Name Deák in Ungarn den einzigen Mittelpunkt aller Elemente, welche die Wiedergeburt des Königreichs auf Grundlage seiner gesetzlichen und geschichtlichen Traditionen anstrebten. Als nach dem Jahre 1860 mit der principiellen Anerkennung des ungarischen Staatsrechts ohne gleichzeitige Regelung der inneren und äußeren Beziehungen des Landes eine Art von Chaos in Ungarn sich eingebürgert hatte, in welchem die Ultra's von 1848, die Parteigänger der Loslösung Ungarns von Oesterreich immer lauter und anmaßender das Haupt erhoben, da trat Deák dieser Bewegung, welche Ungarn, ja den ganzen Continent in unabsehbare Verwickelungen zu stürzen droht, zuerst allein, aber mit dem vollen Gewicht seines bewährten Patriotismus und seiner persönlichen Fleckenlosigkeit entgegen, unablässig mahnte er zum Festhalten an Recht und Gesetz, und wenn aus dem Kampfe, in welchem die Namen Deák und Kossuth eigentlich die einzigen Parteiprogramme gebildet hatten, mit dem 1867er Ausgleich endlich ein versöhnlicher Abschluß hervorging, der einerseits die Verfassung Ungarns respectirte und andererseits das Verhältnis Ungarns zum Gesamtreiche auf neue, unzweideutigere und darum dauerhaftere Grundlagen stellte, so war das zum großen, ja vielleicht zum größten Theile dem uneigennütigen Eifer zu danken, mit welchem Franz Deák seinen ungemeinen Einfluß auf sein Volk zum Besten des Versöhnungswerkes geltend gemacht hatte. König und Nation haben dies denn auch freudig dankend anerkannt.

Seit fünf Jahren hat das große Werk Deák's in seinem Lande feste Wurzeln geschlagen. Energische und kräftige Regierungsmänner haben den Gedanken ihres großen Landmannes in der Form großer reformatorischer Maßregeln Leben und Wirklichkeit zu geben gewußt, und wie im Lande selbst die Idee der gesetzlichen Continuität in allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung durchgedrungen, das haben soeben die letzten Wahlen gezeigt, die der Deákpartei zu einem so entscheidenden Uebergewicht in der Volksvertretung verholfen. Der Untergang der Deák'schen Schöpfung bei seinem Abtreten von dem Schauplatz irdischer Kämpfe ist also jetzt kaum mehr zu befürchten, nichtsdestoweniger würde die herrschende Richtung in Ungarn und mit ihr das ganze Land den Verlust eines Mannes nur schwer zu überwinden vermögen, in welchem die Nation die Verkörperung politischer Rechtschaffenheit und patriotischer Selbstverleugnung zu erblicken gewöhnt war und dessen gewinnende, versöhnende Persönlichkeit bis in die letzte Zeit — man darf nur an die Schlussperiode der letzten Reichstagsession zurückdenken — aus den mannigfachen Klippen, an denen das junge, empfindliche Verfassungsleben Ungarns so oft zu scheitern droht, stets einen vermittelnden Ausweg zu finden vermochte. Insofern aber die innere Ruhe und friedliche Entwicklung der Völker unter allen Umständen eine Bürgschaft gewährt auch für die Friedlichkeit ihrer auswärtigen Beziehungen, würde man auch im Auslande den Tod eines wahren Patrioten schmerzlich zu bedauern haben, der sein Heimathland auf den richtigen Weg seiner inneren Entwicklung geführt und damit von Abwegen zurückgehalten hat, die schließlich nicht allein für Ungarn mit Verhängnissen gepflastert sein konnten.

**Bur serbischen Schul- und Kirchenautonomie.**

Dr. F. Pest, 29. Juli.

Es ist Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß sich die Pester und Wiener Tagespresse eingehender mit den serbischen Angelegenheiten während der letzten Tage beschäftigte. Weit entfernt, dieses breitgetretene Thema — eventuellem Polemik in deakistischen Blättern durch die neue betreffende gesetzliche Verfügung entgegengehend — belästigend zu variiren, suche ich in Ergänzung bisheriger Daten wenigstens Einiges zur Orientirung in der vielbesprochenen Frage beizubringen. Was die gesetzliche, verfassungsmäßige, gemeinsame Thätigkeit, das wahrhaft brüderliche Zusammenwirken unseres polyglotten Staates wesentlich erschwert, ist die einflussreiche Stellung emigrirter Föderalisten und ein gewisses Gravitiren nach Außen hin zu Stamm- und religionsverwandten, ungarfeindlichen Elementen. Zur Zeit des durch Meuchelmord gefallenen, edlen serbischen Fürsten Michael Obrenovic's fanden die unter uns wohnenden serbischen, ungar- und deutschfeindlichen Agitatoren ebensowenig Anklang bei der Belgrader Regierung, als gegenwärtig die slavischen, czechischen und serbischen Exaltados in Petersburg, namentlich in dortigen Regierungskreisen einer namhafteren Unterstützung sich rühmen dürfen. Durch Miketic's und Consorten, in Belgrad durch Ristic's unterstützt, hatte in den letzten Monaten die revolutionäre Unterminirung des südbungarischen Bodens leider nur zu viel an Terrain gewonnen, und wenn

auch zur Stunde Miketic's und seine Partei den Rückzug noch nicht factisch angetreten, so scheint doch dem falschen Propheten um das in Aussicht genommene serbische Canaan bange zu werden. Wie alle seine biederen, föderalistischen Kameraden, wie die gutmüthigen czechischen Nationalitätenführer, zählte Miketic's als Vollblutseparatist auf die schroffste Spaltung zwischen Serben, Ungarn und Deutsche; der Samen des Racenhasses sollte die Frucht der Zwittertracht und des Bürgerkrieges auf dem ergebigen Boden möglichst schnell zur Reife bringen. Doch die Päane aller Todfeinde des Dualismus, des ungarischen Volksstammes, wie auch der gegenwärtigen Dynastie, bedürfen auch eines äußeren Angriffes der Monarchie, und so wie aus Prag die Terrorisirungsfermiaden nach Petersburg und Moskau wohl ganz erfolglos pilgerten, ebenso agitirte Miketic's dafür, daß Fürst Milan's Regierungsantritt (22. August) identisch werde mit einer entschiedenen Kriegserklärung an die Türkei, eventuell gegen Oesterreich Ungarn. Ristic's ließ sich gefügig finden, und nach den letzten vier Wochen der Belgrader officiöse „Zedinsivo“ den Ungarn gegenüber den bisher arg verlegend angeschlagenen Ton gänzlich aufgegeben und wahrscheinlich auf Befehl des Fürsten jene Richtung angebahnt hat, welche den früheren, wahrhaft nachbarlichen Intentionen entspricht. Dies Factum diene auch einigermaßen zur Orientirung des heutigen „Naplo“-Lesers, worin es unter Anderem heißt: „Ungarn begleitet mit großer Theilnahme die eben beginnende Laufbahn des jungen Fürsten Milan Obrenovic's IV., denn alle Umstände stimmen damit überein, daß der bevorstehende Regierungsantritt die Inaugurirung einer glücklicheren, schöneren Zukunft Serbiens bedeutet. Alles, was wir bisher über Miketic's vernahmen, vermochte nur die dem Fürsten aufrichtig entgegengebrachten Sympathien anregend zu beleben. Die Vorsehung segnete den künftigen Monarchen Serbiens nicht allein mit den herrlichsten Anlagen des Geistes, denn er ragt trotz der noch zarten Jugend ebenso durch das Gepräge eines männlichen, ruhigen wahrheitsliebenden Charakters hervor, wodurch die allgemein gehegten Erwartungen, die in Serbien eclatant zu Tage tretenden Belege inniger Anhänglichkeit ihre volle Begründung zu erkennen geben.“ Miketic's hat also keine Unterstützung seitens der serbischen Regierung mehr in Aussicht und auch wir pflichten der Ansicht des Pester Correspondenten der heutigen „Köln. Zeitung“ bei, daß die czechischen Föderalisten seitdem einen bedeutenden Stützpunkt verloren, seitdem nämlich durch die Fusion der croatischen National- und Unionspartei dem Föderalismus eine große Schlappe beigebracht worden. Seitdem der Agitationspresse, des Horganen des Föderalismus in Prag und Wien zur Systemrechtfertigung die schlagenden publicistischen Beweise abhandeln gekommen, adressirten sich in Prag, wie in Süngarn die exaltirtesten Nationalisten an den politischen Todtschlag in der beliebteren Form des Meuchelmordes. Aber es ist zum Teufelholen, die Waffen sind in Prag und Kiskinda aufgefunden worden, alles kommt auf, mit dem Nachbarnstaate ist nichts mehr zu machen und jetzt bringt noch vollends der Unstern der föderalistischen, serbischen Ultra's, das neue sanctionirte Autonomiegesetz, welches dem „P. Naplo“ unter drei Tagen zweimal, dem „P. Lloyd“ und „Hon“ im gleichen Zeitraume ebenfalls zweimal zu liberal gewesen. Dem klaren, humanitären, kulturfreundlichen, durchaus im Interesse der serbischen Nation geschriebenen Autonomiegesetze gegenüber prallt jede Verleumdung, jede Entstellung, jede ungarfeindliche Verdächtigung ab. Da muß wohl auch ein Miketic's den Rückzug antreten, denn die zahlreich vertretene serbische Intelligenz ist nun factisch überzeugt, daß an der Spitze der ungarischen Regierung von keiner Terrorisirung des serbischen Volksstammes die Rede sein kann, daß auch die Angelegenheit der Serben sich in den Händen reeller, liberal gesinnter, offenerer, offenerer Männer befindet. In diesem Sinne müssen wohl auch unsere föderalistischen Gegner die Sachlage betrachten, und wir fügen nur den Wunsch hinzu: Möge sich die Erwartung unserer Regierung rechtfertigen; die serbischen Mitbürger werden das in sie gesetzte Vertrauen durch ein entschiedenes Losreißen von den exaltirten, staatsfeindlichen serbischen Ultra's in practischer patriotischer Verwerthung der Schul- und Kirchenautonomie, in einer durchaus loyalen ungarfreundlichen Haltung beantworten.

**Neuestes.**

**Agram, 29. Juli.** Der Budgetauschuß bewilligte sämmtlichen Beamten 20 Percent Quartiergeld, den Professoren Gehaltserhöhungen. — Bei Baron Rauch finden stundenlange Conferenzen statt.

**Wien, 29. Juli.** Die Ankunft des russischen Kaisers in Berlin ist hier bereits officiell notifizirt. — Das gemeinsame Budget ist endgiltig festgesetzt. Der gemeinsame Minister lehnte die Forderung des Heeresausrüstungsconformitäts auf Erhöhung der Lieferungspreise pro 1873 ab. — Der Kaiser empfing heute den abberufenen spanischen Gesandten in einer Abschiedsaudienz. — Graf Benit kam heute in Wien an und besuchte sofort den Grafen Andrássy. — Der Ministerpräsident Fürst Auersperg trat heute seinen Erholungsurlaub an.

**Binz, 29. Juli.** Heute begann der Proceß des Pater Gabriel gegen die hiesige „Tagespost“ unter ungeheurem Andrang. Von zwölf Geschworenen sind acht Mitglieder des liberalen Vereins. Pater Gabriel ist nicht anwesend. Der Vertreter der „Tagespost“, Doctor Dürrnberger, beantragt Öffentlichkeit. Der Gerichtshof beschließt, die Öffentlichkeit nicht auszuschließen, vorbehaltlich der Beschlußfassung in besonderen Fällen. Heute Nachts versuchte ein clericaler Böbelhaufe ein Attentat auf Frau Dunzinger und deren Tochter Anna. Die Frauen wurden aufgefordert, die Thüre zu öffnen und wurde mit Einschlagen der Thüre gedroht. Anna gelang es, sich zu flüchten und die Polizei zu requiriren. Die beiden Frauen überfiel in ein Gasthaus. Anna Dunzinger erschien in der heutigen Verhandlung und vor Gericht bestätigte sie alle Angaben der „Tagespost“ über die Beichtstuhlfraße, worauf sie beeidet wurde. Die Verhandlung dürfte wegen Stofffülle zwei Tage dauern.

**Berlin, 29. Juli.** Die Subscriptionen der französischen Anleihe in Deutschland dürften annäherungsweise den ganze Betrag decken; bei dem Bankhause Bleichröder wurden allein nahezu zwei Milliarden gezeichnet.

**Rom, 29. Juli.** Die Veröffentlichung einer päpstlichen Encyclica ist bevorstehend, worin die katholischen Armenier im Oriente von der Kirche für getrennt erklärt und mit der großen Excommunication belegt werden.

**Paris, 29. Juli.** Aus Genf wird gemeldet: Die Unterbrechung des Schiedsgerichtes wurde durch die Nothwendigkeit veranlaßt, um zu constatiren, ob England gesetzlich Alles gethan habe, um die Ausrüstung der Kaperschiffe zu verhindern; drei Fälle stellt England in Abrede, im vierten Falle wurden die rechtzeitigen Befehle Englands nicht ausgeführt, in dessen entwichte der „Alabama“. Gest wurde versichert, die Schiedsrichter werden runde Entschädigungssummen fixiren, und zwar für „Alabama“ 7 Millionen und für „Florida“ 3 Millionen Dollars.

**Bern, 29. Juli.** In Folge der Ueberschweemung der Mont-Cenis-Bahn wurde der Verkehr eingestellt.

**Petersburg, 29. Juli.** Baronet Montefiore ist hier eingetroffen, um wegen Verbesserung der Lage der Juden beim Kaiser Audienz zu nehmen. Montefiore conferirte wiederholt mit den Ministern.

**Amliches.**

(Ernennungen.) Der Preshburger Gymnasialprofessor Anton Németh zum 1. Schulinspector der Comitate Gran, Komorn und Raab, vorläufig in prov. Eigenschaft; Johann Szabó zum Gefängnis-Inspector beim Erlauer Gerichtshof; Josef Kosa, Carl Varga und Johann Szvolits zu Steueramtsofficialen 7. Cl. in prov. Eigenschaft.

**Statuten-Entwurf**

des zu bildenden allgemeinen Gewerbevereines, welcher in der Plenarsitzung der Arader Handels- und Gewerbekammer vom 15. Juli l. J. angenommen und den Gewerbetreibenden des Kammerbezirkes zur Annahme empfohlen wurde:

Die in der Stadt . . . wohnenden Gewerbetreibenden bilden auf Grundlage des Gewerbegesetzes einen Gewerbeverein.

§. 1. In diesen Verein können auch die in der nächsten Umgebung der Stadt . . . wohnenden Gewerbetreibenden aufgenommen werden.

§. 2. Zweck des Vereines ist:

- a) die Gewerbeindustrie auf eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Stufe zu heben;
- b) für die kranken und arbeitsunfähigen Vereinsmitglieder und deren Familien Hilfsquellen zu schaffen;
- c) für die Gehilfen des Vereines ein Local zu besorgen, wo diese ihre freie Zeit mit nützlichen Schreibübungen, Zeichnen, Anfertigung von Zeichnungsmustern oder mit wissenschaftlichen Vorlesungen ausfüllen können;
- d) für sachgemäße Ausbildung der Lehrlinge Sorge zu tragen;
- e) die Wahl eines Schiedsgerichtes zur Erledi-

gung der Streitigkeiten im Sinne des §. 98 des Gewerbegesetzes.

§. 3. Vereinsmitglied kann jeder selbstständige, ehrenhafte Gewerbetreibende werden, der sein Geschäft in der Stadt... oder deren nächsten Umgebung betreibt und bei seiner Aufnahme fl. . . erlegt.

§. 4. Die Jahresbeiträge, welche zur Deckung der Vereinsauslagen sich als entwendlich erweisen, werden zu Ende eines jeden Jahres für das nächste Jahr in der General-Versammlung festgesetzt und auf jedes Vereinsmitglied gleichmäßig repariert, die Mitglieder sind dagegen verpflichtet, diese Beiträge stets vierteljährig im Vorhinein zu erlegen.

§. 5. Aufhofs Erleichterung der Vereinsführung werden die Vereinsmitglieder in Fachabteilungen eingeteilt, die gleichzeitig Genossenschaften bilden, und zwar bilden:

I. Die erste Abteilung die Holz- und Rohmaterial-Arbeiter, als: Zimmerleute, Maurer, Tischler, Fassbinder, Wagner, Drechsler etc. etc.

II. Die zweite Abteilung bilden die Lederarbeiter, als: Schuhmacher, Eszimenmacher, Handschuhmacher, Sattler, Riemer, Gerber etc.

III. Die dritte Abteilung bilden sämtliche Eisen- und Stahlarbeiter, Kupferschmiede, Klempner, Gelbgießer, Glockengießer und Maschinenisten.

IV. Die vierte Abteilung bilden die Hutmacher, Weber, Schnürmacher, Seiler, Kürschner, Köpenhegschneider und alle Arten Kleidermacher etc.

V. Die fünfte Abteilung bilden die Gewerbetreibenden, welche sich mit der Erzeugung und Herstellung der zum Lebensunterhalt erforderlichen Speise- und Getränkeartikeln befassen, als: Bäcker, Fleischhauer, Fleischhauer, Müller, Gastwirthe etc.

§. 6. Als Anhang zu den 5 Abteilungen, wird eine Gehilfen-Abteilung aufgestellt, welche sich in ebensolche Classen wie vorgenannte gruppieren kann.

Die Gehilfen errichten und verwalten eine separate Cassa zur Unterstützung ihrer Klassen und nothleidenden Collegen und sind der Gesamt-Administration untergeordnet.

§. 7. Jedes beitretende Mitglied kann die Fachabteilung, der es angehört will, selbst wählen, was auch sofort in das Protocoll aufgenommen wird.

§. 8. Jede Abteilung verwaltet ihre Angelegenheiten selbst durch einen aus der Mitte der Abteilung gewählten Ausschuss.

Die Abteilungs-Ausschüsse bestehen aus einem Präses, einem Präses-Stellvertreter, zehn Ausschuss-Mitgliedern, dann aus dem Vereinsnotar und Cassier. Die Beschlüsse der Abteilungs-Ausschüsse unterliegen der Bestätigung der Central-Direction.

§. 9. Der Präses ist Vorstand der Abteilung, er legt die zu verhandelnden Angelegenheiten zur Verhandlung vor, eröffnet, leitet und schließt die Sitzung, er unterbreitet und unterstützt bei der Central-Direction die in den Fachabteilungen verhandelnden und angenommenen Vorschläge und Anträge.

§. 10. Der Vereinsnotar führt bei jeder Fachabteilung die Protocolle separat und unterbreitet sie der Central-Direction, er ist auch gleichzeitig Referent sämtlicher Vereinsangelegenheiten.

§. 11. Der Vereincassier überwacht die Vereincassa und verwaltet die Cassaangelegenheiten, er übernimmt und quittirt die Einzahlungen und zahlt die angewiesenen Rechnungen aus.

§. 12. Fachabteilungs-Sitzungen werden regelmäßig alle Vierteljahr abgehalten, bei welchen alle zu ihrem Wirkungskreis gehörigen Angelegenheiten erledigt werden.

§. 13. Die Central-Direction wird aus der Mitte sämtlicher Vereinsmitglieder gewählt und besteht aus folgenden Mitgliedern:

- a) einem Präses, b) fünf Vice-Präsidenten, c) 30 Repräsentanten aus den ersten 5, und 6 aus der Gehilfen-Abteilung, d) einem Cassier, e) einem Anwalt.

Sämtliche Vereinsangelegenheiten werden durch diese Central-Direction geleitet und geregelt.

§. 14. Der Präses leitet sämtliche Vereinsangelegenheiten, er beruft und leitet die General-Versammlung und die Sitzungen der Central-Direction, er legt die zu verhandelnden Gegenstände zur Verhandlung vor, spricht die Beschlüsse aus, und schließt die Sitzungen, sowie er auch in allen vorkommenden Fällen den Verein den Behörden oder Anderen gegenüber vertritt.

§. 15. Die Abteilungspräsidenten sind die Vereins-Vicepräsidenten, die den Präses nach der Reihenfolge vertreten.

§. 16. Die Repräsentanten werden aus den Ausschüssen der Fachabteilungen gewählt, die auch die Gewerbe-corporation in allen wesentlichen Gewerbeangelegenheiten vertreten.

§. 17. Die Sitzungen der Central-Direction, wobei die Anwesenheit von mindestens eines Dritttheils

der Repräsentanten erforderlich ist, werden regelmäßig an den ersten Sonntagen der Monate Jänner, April, Juli und October abgehalten.

Außerordentliche Sitzungen kann der Präses dem Bedürfnisse entsprechend jederzeit einberufen, ja auf den schriftlich eingereichten Wunsch eines Zehnthelles der Vereinsmitglieder ist er auch stets verpflichtet, die Sitzungen der Central-Direction einzuberufen und abzuhalten.

§. 18. Zu den Gegenständen der General-Versammlung gehören:

- a) die Wahl des Präses; b) die Aufnahme, Befolgung und Entlassung des Hilfspersonals; c) Bericht über sämtliche Einnahmen und Ausgaben; d) Bestimmung der Beiträge der fünf ersten und der Gehilfen-Abteilung. e) überhaupt über sämtliche Interessen des Vereines zu berathen und zu beschließen.

§. 19. Die Jahresbeiträge, welche zur Deckung der Vereinsausgaben erforderlich sind, werden mit Schluss des Jahres durch die Central-Direction für das nächste Jahr festgesetzt, auf jedes einzelne Vereinsmitglied repariert und zur Genehmigung der General-Versammlung unterbreitet.

§. 20. Jedes Vereinsmitglied erhält ein Büchlein, in welchem die eingezahlten Jahresbeiträge durch den Vereincassier quittirt werden.

§. 21. Die Gehilfen genießen bei der Unterstützung die gleichen Rechte, und sind auch die gleichen Verpflichtungen zu erfüllen verbunden.

Die durch den Gehilfen-Ausschuss präliminirten und durch die General-Versammlung genehmigten Jahresbeiträge werden repariert und wie die Jahresbeiträge der andern Abteilungen eingetrieben.

§. 22. Bei allfälligen kranken oder arbeitsunfähigen Mitgliedern sind die Spitalskosten und sonstige Unterstützungsbeiträge aus den Jahresbeiträgen zu bestreiten. Behufs Controllirung dieser Ausgaben stellt der Rechnungsführer die Anweisung aus, der Controllor trägt sie in die Ausgabrubrik ein, der Cassier hingegen zahlt sie aus und unterbreitet sie alle drei Monate dem Ausschuss.

§. 23. Die Rechnungen werden behufs Prüfung der Central-Direction unterbreitet, die dieselben prüft und nach constatirter Richtigkeit dem betreffenden Cassier das Absolutorium ertheilt.

Wenn durch die Central-Direction auch die Jahreskosten-Voranschläge geprüft und gutgeheißen worden sind, so wird deren Einreibung angeordnet.

§. 24. Wahlfähig ist in den ersten fünf Abteilungen jeder Mann, der mit den Jahresbeiträgen nicht im Rückstande ist und der sein Gewerbe in der Stadt... oder deren nächsten Umgebung selbstständig ausübt.

In die Gehilfen-Abteilung kommt jeder rechtsfähige Gehilfe, der seine Jahresbeiträge pünktlich eingezahlt hat.

Von dem Wahlrechte sind die besoldeten Beamten und Diener ausgeschlossen.

§. 25. Die Wahl geschieht mittelst geheimer Abstimmung durch Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Votum des Präses.

§. 26. In den Ausschuss der ersten fünf Abteilungen können bloß solche Mitglieder gewählt werden, die ihr eigenes Geschäft besitzen.

In die Gehilfen-Abteilung können bloß jene Gehilfen gewählt werden, die hier mindestens durch drei hintereinander folgende Monate zur Zeit der Wahl unausgeseht in Arbeit gestanden sind.

§. 27. Die Central-Direction, sowie die Fachabteilungen werden auf ein Jahr gewählt, die jedoch nach Ablauf dieser Zeit neuerdings gewählt werden können.

§. 28. Die zwischen den Arbeitgebern, Gehilfen und Lehrlingen aus den Gewerbeverhältnissen entstehenden Streitigkeiten gehören vor das Gewerbegericht.

§. 29. Das Gewerbegericht besteht aus fünf richterlichen Mitgliedern, wozu jeder Theil nach Belieben aus dem Gewerbevereine zwei wählt, die vier Gewählten erwählen den fünften als Präses, dessen Votum im Falle der Stimmengleichheit entscheidet.

§. 30. Wenn sich die Parteien vor dem Handelsgericht geeinigt haben, kann eine Appellation nur unter den im §. 98 des Gewerbegesetzes erwähnten Bedingungen mahrgenommen werden.

Statuten-Einswurf

zur Bildung einzelner Gewerbe-genossenschaften, welcher in der Plenarsitzung der Araber Handels- und Gewerbelammer vom 15. Juli l. J. angenommen und den Gewerbetreibenden des Kammerbezirktes für den Fall empfohlen wurde, als sie nicht geneigt sein sollten, zu einem allgemeinen Gewerbevereine sich zu gestalten:

Die in... wohnhaften... bilden im Sinne des G.-N. 1872 VIII. §. 76 einen Gewerbeverein.

Der Zweck des Vereines ist:

§. 1. Das Gewerbe der hiesigen... auf eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Stufe zu heben und deren gemeinsame Interessen zu fördern, namentlich durch:

- a) Heranbildung der Lehrlinge zu fähigen Arbeitern; b) Pflege und Unterstützung der kranken oder arbeitsunfähigen Gehilfen; c) Sammlung eines Unterstützungsfondes für die Vereinsmitglieder, aus welchem diese im Nothstande Unterstützung erhalten; d) Evidenzhaltung und Hinweisung der von anderwärts hergekommenen oder ortsanwesenden arbeitslosen Gehilfen zu den Arbeitsgebern; e) Schlichtung der zwischen den Arbeitsgebern, Gehilfen und Lehrlingen aus deren Dienst- oder Lohnverhältnisse entstammenden Streitigkeiten, durch ein im Sinne des §. 98 des Gewerbegesetzes zu erwählendes Schiedsgericht.

Die Aufnahme.

§. 2. Vereinsmitglied kann ein jeder zur Ausübung seines Gewerbes in... berechnigte... werden. Die Aufnahme geschieht durch Anmeldung bei dem Präses, die Eintragung aber in der nächsten Ausschuss-Sitzung, wo dann auch an Aufnahme- und Einschreibgebühr... fl. zu entrichten sind.

Gleiches Gewerbe betreibenden Frauen kann, wenn solche im Sinne der Statuten sich einschreiben lassen wollen, die Aufnahme nicht verweigert werden, ihre Rechte können sie jedoch nur in Vertretung durch ein anderes Mitglied ausüben.

Freiwilliger Austritt.

§. 3. Der Austritt eines Mitgliedes entbedigt dieses weder der Verpflichtung, die fälligen Gebühren zu entrichten, noch gibt er ihm das Recht, einen Antheil am Vereinsvermögen zu fordern.

Rechte und Pflichten der Mitglieder.

§. 4. Jedes Mitglied hat das Recht:

- a) Die Vortheile und Wohlthaten des Vereines zu genießen; b) bei der General-Versammlung Anträge zu stellen und daselbst an der Wahl des Präses und Ausschusses Theil zu nehmen.

Hingegen ist es verpflichtet:

- a) Die Jahresbeiträge pünktlich zu bezahlen; b) den Beschlüssen des Vereines zu gehorchen; c) die Aufnahme von Gehilfen und Lehrlingen oder deren Entlassung, behufs Evidenzhaltung dem Vereinssecretär anzumelden.

Der Jahresbeitrag.

§. 5. Der Jahresbeitrag wird durch die General-Versammlung festgesetzt und ist vierteljährig im Vorhinein zu entrichten.

§. 6. Wenn ein Mitglied wegen drückender Verhältnisse die Gebühren nicht pünktlich zu bezahlen vermag, kann ein solches um Verschiebung oder Erlassung derselben bei dem Ausschusse einfordern.

Der Ausschuss urtheilt über derlei Gesuche nach seinem Ermessen.

§. 7. Wer mit der Abstattung seiner Gebühren länger als ein Jahr zögert und weder einer Verlängerung noch Erlassung derselben theilhaftig wurde, wird unter Aufrechthaltung seiner Zahlungsverbindlichkeit aus der Mitgliederliste gestrichen.

Führung der Vereins-Angelegenheiten.

§. 8. Die Vereins-Angelegenheiten werden durch:

- a) Die General-Versammlung, b) den Präses, c) den Ausschuss

Der Ausschuss.

§. 9. Im Jänner eines jeden Jahres ist regelmäßig eine General-Versammlung zu halten, die berufen ist:

- a) durch den Jahresbericht von der Thätigkeit des Vereines sich zu unterrichten; b) die Rechnungen des verfloffenen Jahres zu revidiren; c) den Ausschuss und Präses zu wählen und d) über jede wichtigere nicht in das Ressort des Ausschusses gehörige Frage zu beschließen.

Zu einer rechtskräftigen Beschlussfassung ist die Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder erforderlich und hat der Beschluss der Majorität auch für die Abwesenden bindende Kraft.

Eine außerordentliche General-Versammlung kann der Präses im Nothfalle entweder nach eigenem Ermessen oder auf schriftliches Verlangen von... Mitgliedern einberufen.

Der Ausschuss.

§. 10. Die Ausschuss-Sitzung ist jeden Monat regelmäßig einmal, erforderlichen Falles auch öfter, einzuberufen. Zum Wirkungskreise des Ausschusses gehört:

- a) Erledigung der eingelassenen Gesuche und Anweisung der Hilfs-Gelder; b) Aufnahme der sich zu Mitgliedern Meldenden; c) Gewährung der Zahlungs-Verlängerung, Er-

lassung der Gebühr und statutenmäßige Ausschließung der Nichtzahlenden; und

d) Vorbereitung eines jeden Gegenstandes für die General-Versammlung.

Der Präses.

§. 11. Der Präses ist gesetzlicher Vertreter des Vereines, er beruft den Ausschuß und die General-Versammlungen ein, führt in denselben den Vorsitz und unterzeichnet jedes auf die Angelegenheit des Vereines Bezug habende Schriftstück.

Die Vereins-Casse wird unter Verantwortung durch den Präses verwaltet.

Der Vice-Präses.

§. 12. Der Vice-Präses ist in allen Obliegenheiten des Präses dessen Stellvertreter.

Der Secretär.

§. 13. Der Secretär ist mit der Verrichtung aller schriftlichen Arbeiten des Vereines beauftragt.

Von den Gehilfen.

§. 14. In Betreff Unterstützung der kranken oder arbeitsunfähigen Gehilfen wird der Verein nach seiner Einsicht und den Verhältnissen gemäß beschließen.

Von den Lehrlingen.

§. 15. Jedes Mitglied ist verpflichtet, den hinsichtlich des Lehrverhältnisses geschlossenen Vertrag bei dem Secretär zur Inprotocollirung einzureichen.

Das Schiedsgericht.

§. 16. Die aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse entstammenden Meinungen gehören in erster Linie vor das aus der Vereinsmitte gewählte und laut §. 76 des Gewerbegesetzes hierzu competente Schiedsgericht. In das gewählte Gericht sind in gleicher Anzahl mit den selbstständigen Mitgliedern auch Gehilfen aufzunehmen, welche zusammen ihren Präses wählen.

Auflösung des Gewerbe-Vereines. §. 17. Die Vereinsstatuten können nur auf Wunsch der absoluten Mehrheit der Mitglieder abgeändert werden. Zur Auflösung der Vereines jedoch ist die Zustimmung von Zweidrittheilen sämtlicher Mitglieder erforderlich, in welchem Falle das Vereinsvermögen zu gemeinnützigen industriellen Zwecken zu verwenden sein wird.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 30. Juli. Wieder liegt uns die traurige Pflicht ob, den Tode eines alten, um das Gemeinwesen unserer Stadt vielverdienten Bürgers registriren zu müssen. In vergangener Nacht verschied nämlich Herr Josef Ruppert Lippert, (Water des rühmlichst bekannten Architekten Josef Lippert Ritter v. Granberg) im 82. Jahre seines Lebens. Der Verbliebene hatte sich seines strengrechtlichen, biedern Charakters wegen, in allen Kreisen unserer Stadt einer großen Beliebtheit zu erfreuen. Das Leichenbegängniß findet morgen Mittwoch den 31. d. M., Nachmittags 5 Uhr, statt. — Möge er ruhen in Frieden!

Der Lehrerverein der Arader Gegend, dessen Mitglieder sich soeben zur Abhaltung der Jahres-General-Versammlung des Vereines in Pankota versammelten, hat nach kaum zweijährigem Bestande, somit nach Ueberwindung der Schwierigkeiten des Anfangs und nach Beendigung der Organisationsarbeiten, in richtiger Erkenntniß der Aufgaben eines solchen Vereines, wenn er seinem Zwecke entsprechen soll, die Herausgabe eines „Jahrbuch“ beschlossen, das ein klares Bild von der Thätigkeit der einzelnen Mitglieder auf pädagogischem Gebiete, einen freien Einblick in das geistige und materielle Leben des Vereines gewähren soll und liegt uns nun der erste Jahrgang vor. — Der angegebene Zweck wurde damit vollkommen erreicht, denn das „Jahrbuch“ liefert den vollsten Beweis, daß die einzelnen Mitglieder redlich bestrebt waren, ihrer schwierigen Aufgabe nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Zur Erhärtung dieser Behauptung wollen wir, da es hier nicht unsere Aufgabe sein kann, jede einzelne These des Buches kritisch zu analysiren, bloß den Inhalt desselben kurz skizziren. Dasselbe enthält außer einem kurzen Vorwort: „Daten zur Geschichte des Vereines“; „das Wirken des Vereines“; „Bericht des Präses“; ferner pädagogische Arbeiten: I. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Geometrie für die im gewöhnlichen Leben vorkommenden Gewerbs- und sonstigen Industriezweige; sowie die Vertheilung dieses Lehrgegenstandes in den Volksschulen, von Josef Millig. II. Die Eintrichtungsmethode, von Leopold Grünwald. III. Die materielle Zukunft des Lehrerstandes, von Josef Szüts. IV. Ideen von der Erziehung, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht, von Julius Csérnyei. — Preisfragen und die darüber abgegebenen Kritiken, von Rudolf György, Stefan Simay, Edmund Zadravák und Josef Somogyi.

Preischriften: I. Wie soll der Lehrer vorgehen, damit die Kinder das in der Schule Erlernete nicht vergessen und es in das practische Leben hinübernehmen, von Edmund Zadravák; II. Was ist die Aufgabe des Elternhauses, damit dasselbe den Unterricht, die Erziehung der Schule unterstütze? von Edmund Zadravák. — Schließlich enthält das Buch noch das Namensverzeichnis der Mitglieder des Lehrervereines; das Verzeichniß der Functionäre, den Ausweis über die Bibliothek und endlich den Ausweis über die Cassageabrahung. — Diese kurze Inhaltsangabe dürfte genügen, die auf die Hebung des Volksunterrichtswesens gerichtete Tendenz und die eifrige Thätigkeit der einzelnen Mitglieder des Vereines in das klarste Licht zu stellen, von dem wir in dieser Beziehung noch viel Ersprießliches zu erwarten haben und können wie somit auch das „Jahrbuch“ allen Schulfreunden auf das Wärmste empfehlen.

Ergänzend unsere Mittheilung über das Sonntag vorgekommene Eisenbahnunglück bemerken wir verächtlich, daß dasselbe nicht im Bahnhofe, sondern auf der Strecke zwischen Győrök und Arad, ohngefähr beim 4. oder 5. Wächterhause sich ereignete und der Verunglückte ein Hirtenknabe war.

Erzherzog Josef verbringt den Mittwoch allwöchentlich auf der Margaretheninsel. Er selbst hat große Freude an dem Werke, welches durch seine Freigebigkeit zu solch hoher Schöne erblickte und es macht ihm großes Vergnügen zu sehen, wie zahlreich die Besucher hinüberströmen nach der reizenden Insel. Der Erzherzog verläßt nie, die Neuerungen zu besichtigen und pflegt sich mehr als einmal mit dem einen oder dem andern Spaziergänger in ein Gespräch einzulassen. Seine gewöhnliche Umgangssprache ist die ungarische und er gebraucht in Anrede und Abschiedsgruß jene volkstümlichen und herzlichen Ausdrücke, die unseren „jungen Herren“ längst schon zu bäuerlich sind. Allein es gibt — wie „F. L.“ klagte — auch auf der Margaretheninsel Schattenseiten, und zwar nicht solche, die Scholung, erfrischende Kühle, sondern solche, die Aergerniß und unangenehme Erziehung bereiten. Insbesondere wird gegen die Kleinheit der zwischen der Stadt und der Insel verkehrenden Schiffe, dann über die schlechte und theuere Kost geklagt, welche in den auf der Insel befindlichen Restaurationen dem Publikum geboten wird. Hoffentlich werden die gerügten Uebelstände bald beseitigt und diese einzige staublose Oase der Hauptstadt wird in jeder Beziehung ein angenehmer Erholungsort sein.

(Fahnenweihe.) Am 21. d. ist in Günz die Fahnenweihe des Eisenburg-Edenburger Honvédbataillons Nr. 75 unter stattlichem Gepränge gefeiert worden. Am Vorabend spielte bis in die späte Nacht hinein die Musikcapelle des 19. Infanterieregimentes den Honvéd-Zapfenstreich. Um 5 Uhr Morgens kündigten Pöllerhülle den Anbruch des feierlichen Tages an. Tausende und Tausende zogen hinaus zu dem Festorte, welches im Freien errichtet war. Um 9 Uhr begann die eigentliche Feierlichkeit, der sämtliche Honoratioren des Comitates, der Obergespan v. Ernüst an der Spitze, anwohnten. Als Fahnenmutter fungirte die Gräfin Haana Erdödy-Széchenyi, umgeben von einem Kranze blühender, schöner Jungfrauen. Das Fahnenband trägt die schöne Devise der Széchenyi's: „Wenn Gott mit uns, wer ist wider uns?“ Se. Excellenz der Bischof von Steinamanger, Emerich Szabó, weichte die Fahne und hielt bei dieser Gelegenheit eine ebenso geistvolle als herzerhebende Festrede, die von Seite des Volkes wie auch der in Parade versammelten Honvéds mit begeisterten Ausrufen begleitet wurde. Der provisorische Bataillonscommandant Dr. Pásthory übergab sodann nach einer schönen patriotischen Rede die Fahne dem Bataillon. Um 2 Uhr Nachmittags gab Béla Széchenyi sein großartiges Festbanket. Die nach Hunderten zählenden vornehmen Gäste begaben sich nach dem Banket ins Freie, wo die Honvéds ein äußerst heiteres und ungemein belebtes Volksfest arrangirt hatten.

Die Stadt Belgrad hat bekanntlich die Stadt Pest eingeladen, bei der Feier der Großjährigkeits-Erklärung Milan's sich durch eine Deputation vertreten zu lassen, und die Pester Stadtrepräsentanz hat die Einladung auch angenommen und eine Deputation bereits gewählt. „Napló“ erhält nun eine Zuschrift, worin Strupel ausgedrückt werden, ob die Stadtvertretung das Recht habe, sich bei einer politischen Feier in einem fremden Staate zu betheiligen. Das Blatt spricht der Stadtrepräsentanz dieses Recht zu und benützt die Gelegenheit, um seinen Sympathien für den Fürsten Milan Ausdruck zu geben.

(Ein Theiß-Engländer.) Ein reicher, aber geiziger Herr aus der oberen Theißgegend kam nach Pest, um hier Weinzehntablosungs-Obligationen im Betrage von mehreren tausend Gulden zu verwerthen. Ein Gasthof war ihm zu kostspielig und so übernachtete er in einer Kellerecke, wo er um einige Kreuzer mit einer Strohstreu und einer Decke bedient wurde. Als er Morgens seine Rechnung beglich, fiel

es der braven Wirthin ungemein auf, daß ein so jämmerlich gekleidetes Individuum eine so große Anzahl Tausender-Banknoten mit sich führe und sie holte — Polizei. Auch die Polizei wollte dem Manne nicht glauben, daß das viele Geld sein gesetzmäßiges Eigenthum sei. Zum Glück erinnerte sich der Geizhals, daß er am vorigen Tage einen Bekannten hier gesehen. Dieser wurde nun aufgesucht und legitimirte den Arrestanten. So entging die Polizei einem zweiten — Engländerfange.

Rehida, das Stammgut Franz Deák's, ist — wie wir dem „Zala-Som. Közl.“ entnehmen — vom Grafen Edmund Széchenyi, der es zuletzt besaß, an das Pester Banthaus Brüder Baron um 128.000 fl. verkauft worden.

(Neues Blatt.) Die Fräulein Sanka und Stefanie Wohl werden von October angefangen ein neues Blatt unter dem Titel: „A nők munkaköre“ (Der Arbeitskreis der Frauen) herausgegeben. Das neue Organ wird eine ernstere Richtung haben, als die bisherigen Damenblätter, und Artikel aus dem Bereiche des Erziehungswesens, der Religion, der Wissenschaft, der Haushaltung und Landwirtschaft enthalten. Das neue Blatt wird monatlich zweimal erscheinen, und colorirte Modeblätter, Schnittmuster und jährlich ein Kunstblatt in Staffeln bringen.

Ueber den Finanzstand des Borsod-Absolozzer Heiratsausstattungsverereines und über die Hoffnungen auf Rückersatz der eingezahlten Gelder, welche die Mitglieder berechtigterweise hegen können, entnehmen wir der „Pannonia“ Folgendes: Von Ersatz der Hochzeitgebühren (im Betrage von einigen Millionen) ist natürlich keine Rede. Von dem unter diesem Titel eingeflossenen Gelde wurden die Ausgeheiratheten ausgestattet und, wie sich jetzt herausstellt, die Tischen von Verwaltungsräthen und Agenten gefüllt. Da jeder Theilnehmer das Princip der Gegenseitigkeit acceptirte und zufrieden war, selbst Hochzeitgebühren zu bezahlen, so oft ein Anderer heiratete, wenn alle Anderen ihm die Hochzeit auspuken, so gebührt den Büchelsparern unter dem Titel der Hochzeitbeiträge kein Ersatzanspruch. Dagegen hat jeder Betheiligte volles Recht auf Rückersatz des Stammcapital's. Auf die noch umlaufenden 46.000 Büchel dürften an Stammcapital etwa 1.15 Millionen eingezahlt worden sein, einzelne Büchel sind mit 50 und 80, die meisten sind mit 20, 10 und 5 fl. Stammcapital eingezahlt. Man sollen bereits gefunden sein: 30.000 Gulden in der Absolozzer Hauptcasse, tausend unbezogene (zum Versehen vorbereitete) Büchel mit einer Einzahlung von 70.000 fl. ebendasselbst, 50.000 fl. bei Erdödy jun., 30.000 fl. beim Verwaltungsrathe Friedmann, 200.000 fl. im Keller des Zellinek. Das Vereinsthaus ist werth 10.000 fl. Güter von Erdödy, Zellinek, Deutsch, Zatorfky u. s. w., umgeschriebenes Vermögen dürfte einen Werth von 150.000 fl. erreichen. Nach dieser selbstverständlich unverläßlichen Aufstellung können die Betheiligten 30 bis 35 Perc. ihres Stammcapital's zurückbekommen bezichtigend, für das schwindelhaftes Gebahren ist der Umstand, daß vierzehn Tage vor dem Zusammensturz Präsident Erdödy seinem Pester General-Representanten schrieb, in Pest für 500.000 fl. ein Haus kaufen zu wollen, um „Vertrauen zu erwecken“. Die Mitglieder der Verwaltung mußten übrigens mit den Unterbeamten theilen. Es bezogen die Haupt-Agenten allein von allen Eingängen, Stammcapital und Hochzeitgeldern 14, beziehungsweise 16 Perc. Provision!

Der junge Herzog von Gulse, der einzige dem Herzoge von Aumale aus seiner Ehe mit der verstorbenen Prinzessin Marie Caroline von Sicilien übriggebliebene Sohn, dessen am 25. d. M. in Paris erfolgten Tod der Telegraph bereits gemeldet hat, war am 5. Jänner 1854 in Zwilchenham geboren und erst am 22. d. M. erkrankt; im Lycée Condorcet, wo er eben das Baccalaureats-Examen machen sollte, hatte der hoffnungsvolle Prinz mehrere Preise erungen und er war bereits als Zögling in der polytechnischen Schule angemeldet. Der Schmerz des Herzogs von Aumale soll grenzenlos sein. Der Prinz war bis zum letzten Augenblicke bei voller Besinnung, empfangen von dem Abbé Guelle, dem Hausgeistlichen der Familie Orleans, die Stärkungen der Religion und konnte noch dem Grafen von Paris die Hand drücken, der wenige Stunden vor seinem Hinscheiden an seinem Sterbebette eingetroffen war.

(Mäßigkeitsverein.) Im Londoner Kensingtonpalaste fand ein großartiges Fest der „National Temperance League“ statt, an dem Gäste aus allen Theilen Englands, 62,280 an der Zahl, Theil genommen haben. Die Zahl wäre eine noch größere gewesen, hätte nicht ein gewaltiger Regen sehr viele Londoner von der Theilnahme zurückgehalten.

Das Bostoner Jubiläum hat ein Deficit von 150.000 Doll. ergeben. Boston muß sich mit der Ehre trösten, einen Musikspectakel ohnegelächelt gehabt zu haben, und wird die paar Dollars um so mehr verschmerzen, als sie ja eigentlich nur in die Taschen der dortigen Hotelwirthe und Restaurateure gewandert sind.

(Erste Anstellung eines weiblichen Arztes.) Das Comité des Birmingham- und Midland-Hospital für

Frauen hielt eine Sitzung, um über die Wahl eines Arztes für dieses Hospital zu entscheiden. Es handelte sich besonders um drei Bewerber, eine Dame und zwei Herren. Das Comité entschied zu Gunsten der Dame, Mrs. Louise Atkins, die lehrhin ihr Doctor-Diplom in Zürich nach fünfjährigem Studium auf der dortigen Universität erhalten hat. Das ist der erste Fall in England, daß eine Dame einen solchen Posten erhalten hat.

Livingstone. Dem Abendblatte „Globe“ zufolge sind die eigenhändigen Depeschen Livingstone's am 23. d. M. Abends in London auf dem auswärtigen Amte eingetroffen, doch enthalten dieselben nichts über die Entdeckungen oder die Pläne Livingstone's für die Zukunft. Der Sohn Livingstone's und Lieutenant Genn treffen am 24. und der amerikanische Reisende Stanton trifft am 27. d. M. in London ein, so daß sie auf den 20. d. M. einberufene Sitzung der geographischen Gesellschaft sehr interessant zu werden verspricht.

Strikes in England. Die Arbeiter auf den Eisenbahngüter-Expeditionen in Liverpool haben ihre Arbeit wieder aufgenommen, da die Directionen ihnen die Erklärung haben zukommen lassen, daß eine endgültige Antwort ihnen nur erteilt werden könne, wenn sie sofort wieder an die Arbeit gingen. In dem Strike des Londoner Baugewerks ist keine Aenderung eingetreten. Die Arbeiter sind mit dem Wunsche der Arbeiter, das Abkommen mit den Bauern im Principe anzuerkennen, nicht zufrieden. Die Fleischpreise hatten Demonstrationen der Frauen in Lancashire und Yorkshire zur Folge. Die Hausfrauen haben es versucht, durch Enthaltung vom Fleischessen die Preise herabzudrücken, und an einigen Orten ist es ihnen auch vollständig gelungen. In Huddersfield haben nun gar die Fleischer gestrikt, angesichts des Unzufriedenheit des Publicums mit den hohen Fleischpreisen und des gänzlich unlohnenden Geschäftes. Zwanzig L. St. hat derjenige an das städtische Krankenhaus zu zahlen, welcher innerhalb 14 Tagen Fleisch verkauft. Ausgenommen sind diejenigen Fleischer, die Contracte mit öffentlichen Anstalten eingegangen sind. Die Fleischer legen die hohen Fleischpreise der beschränkten Einfuhr ausländischen, gesunden Schlachtwiehs zur Last und wollen in Zukunft nur für solche Abgeordnete stimmen, die ihre Versprechen geben, im Parlamente für unbeschränkte Einfuhr zu wirken.

Silberminen. Wie aus Salt Lake City unterm 12. Juli telegraphisch berichtet wird, wurde von zwei Bergleuten eine ungemein reiche Silbermine entdeckt. Mehrfache Untersuchungen constatirten einen Erzreichtum von 250 bis 1500 Doll. per Tonne. Einige Besucher des Schachtes behaupten, daß circa 20.000 Tausend fast freiliegend sind, und schätzen den Werth der Mine auf 5.000.000 Dollars.

Kabeltelegramme aus New-York vom 24. d. melden: In den Werkstätten der Erie Eisenbahn in Jersey-City brach ein Feuer aus, das 33 Locomotiven zerstörte. Der Verlust wird auf 500.000 Dollars geschätzt. Die „New York Times“ meldet, daß die Directors der Eriebahn Dankel Drew wegen 100.000 in 1865 geschwindig emittirter Actien verklagen werden.

Feierliche Ehescheidungen. In der großen See- und Gartenstadt Chicago hat jetzt eine neue Sitte Wurzel gefaßt und findet immer mehr Verbreitung. Die Ehescheidungen, welche daselbst sehr häufig vorkommen, werden jetzt mit Pomp und Glanz, wie früher eine Hochzeit, gefeiert. Einem Chicagoer Blatte zufolge gab unlängst eine Dame daselbst bei ihrer Ehescheidung eine große „Reception“, zu welcher geladene Verwandte und Freunde kamen, welche gratulirten und die Festgeberin beschenkten. Wenn die Mode einmal Fuß gefaßt, hat sie den Vortheil, daß sich die Feler oft wiederholen läßt.

Amerikanische Wetterkarten. Von dem Chef des „Signalamtes“ im Kriegsdepartement von Washington, Herrn Brigadegeneral Albert J. Meyer, ist dem „Magazin für die Literatur des Auslandes“, dem wir die nachstehenden Zeilen entnehmen, eine Serie von ihm herausgegebenen Synopsen täglicher meteorologischer Beobachtungen zugegangen, die auf Landkarten der Vereinigten Staaten (Wheator Maps) eingetragen und außerdem in besonderen, auf Seidenpapier autografirten Tabellen (Daily Bulletins) verzeichnet sind. Die meteorologischen Beobachtungen finden gleichzeitig drei Mal täglich an sechzig verschiedenen Stationen der Republik statt und werden dem Signalamte telegraphisch mitgeteilt. Die Namen von Stationen sind in den Tabellen alphabetisch, von Augusta (Georgia), Baltimore und Boston bis Washington, Wilmington und Yaceton verzeichnet. Die Weather Maps und Daily Bulletins haben sowohl für den See- als für den Landmann ein ganz außerordentliches Interesse, sie zeigen ihm den gleichzeitigen Barometer- und Thermometerstand, die Wind- und Wetterveränderungen, den Grad der Feuchtigkeit in der Luft, die Geschwindigkeit und die Richtung des Windes und der Wolken, die Quantität des Regensfalls u. an 70 verschiedenen Punkten der ganzen Oberfläche der Vereinigten Staaten von acht zu acht Stunden an; er kann daraus mit Wahrscheinlichkeit, wo nicht mit Sicherheit, auf die nächst bevorstehende Witterung schließen. Auf den vergleichenden Weather Maps ist zugleich eine Uebersicht der in den letzten 24 Stunden an den Seehäfen und auf dem Meere eingetretenen meteorologischen Veränderungen so wie der auffallendsten Verschiedenheiten der Witterung auf dem Festlande verzeichnet und eine Anweisung gegeben, wie bei der herrschenden Witterung die nächste Wetterveränderung zu berechnen sei. Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten versendet diese Weather Maps und Daily Bulletins an Alle, für welche dieselben ein besonderes landwirthschaftliches oder commercielles Interesse haben. Sie bilden ein Seitenstück zu den vom amerikanischen Marineministerium, früher unter Leitung des verstorbenen Flottenofficiers Maury, herausgegebenen Seefahrtkarten mit ihren

Nachrichten über die Fahrpläne und die meteorologischen Beobachtungen der amerikanischen, auf See befindlichen Schiffe und versenden auch in Europa die vollste Beachtung und Anerkennung.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

B. & K. Arad, 30. Juli. Getreide. Allmählich beginnen die Zufuhren in neuer Waare stärker zu werden, da die trockene Witterung den Ausdrosch des Getreides sehr begünstigt. Der heutige Neu-Arader Wochenmarkt war ziemlich gut befahren und zahlte man für Weizen 81 pfd. à fl. 5.20, 82 pfd. à fl. 5.40, 83 pfd. à fl. 5.60, 84 pfd. à fl. 5.75.

Korn à fl. 3.45 pr. Mg. Gerste à fl. 2.35-40 pr. Mg. Arad, 30. Juli. Spiritus ruhig, bedingt en gros 63-63½ sammt Faß, en detail 61 ohne, 64 sammt Faß.

Wetz, 29. Juli. Getreidegeschäft. Trotz des sehr schwachen Angebots war die Stimmung für Weizen matt und es konnten sich bei geringem Abzug keine Qualitäten kaum behaupten, während geringere Qualitäten nur mit 10-15 kr. billiger verkäuflich waren. Der Umsatz belief sich auf ca. 15.000 Ctr. Verkauf wurden:

1500 Ctr. 89½ pfd. à fl. 6.80, 400 Ctr. 86½ pfd. à fl. 6.50, 600 Ctr. 86 pfd. à fl. 6.50, 400 Ctr. 85½ pfd. à fl. 6.50, 600 Ctr. 85 pfd. à fl. 6.25, fehlerhaft, 200 Ctr. 85 pfd. à fl. 6.45, 200 Ctr. 84 pfd. à fl. 6.35, 1000 Ctr. 84 pfd. à fl. 6.37½, 400 Ctr. 83 pfd. à fl. 6.30, Alles neue Waare und per drei Monate. — Umsatzweizen per September-October 5 fl. 70 kr. Roggen still. Man verkaufte: 500 Mege 79½ pfd. à 3 fl. 62½ kr. per 3 Monate. Hafer per September-October 1 fl. 64 kr. W. Mais per Mai-Juni 1873 3 fl. 20-22 kr.

Bericht der schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

(Bericht über die Breslauer Productenbörse.) Breslau, 27. Juli.

Effectivgeschäft. Weizen unverändert; weißer 8¼-8½-9 Nthlr., gelber 6¾-7-8½ Nthlr. Roggen unverändert; schlesischer 5¼-5½-6 Nthlr. Gerste offerirt; schles. 4¼-4¾-5½ Nthlr. Hafer angeboten; schles. 4¼-4¾ Nthlr. Gerste ohne Geschäft; Koberbsen 5½-5¾ Nthlr., Futtererbsen 4¼-4½ Nthlr. Wicken nom.; schles. 4-4¾ Nthlr. Bohnen ohne Umsatz; schles. 7¼-7½ Nthlr., galizische 6¾-7 Nthlr. Lupinen unverändert; gelbe 2¾-3 Nthlr., blaue 2¾-2½ Nthlr. Mais offerirt; 6½-6¾ Nthlr. Delsaaten niedriger; Wintererbsen 9¼-9½-10½ Nthlr.; Wintererbsen 9¼-9½-10 Nthlr. Schlaglein feine Qual. gesucht; 8¼-9¼-10 Nthlr. Ganzzamen nominal; 6-6½-6¾ Nthlr. — Alles per 100 Kilogramm netto. Kapuskuchen ungarische gesucht; schlesischer 2¼-2½ R. Lymothé 7-8-8½ Nth. — Alles per 50 Kilogramm. Leinwägen 3-3½ Nthlr.

Termingeschäft. Weizen per diesen Monat 85 Br. Roggen, gef., behauptet; Juli August 54½ bez. u. Br., August-September —, September-October 53-57½ bez. u. Br., October-November 52½ bez., November-December 52 Br., December-Jänner —, April-Mai 52 bez. u. Br. Hafer, gef.; Juli 45½ Br., Juli-August 40½-40 bez., September-October 40 bez. — Alles per 1000 Kilogramm. Rüböl, gef., mitter; loco 2¼ Br., Juli 2¾ Br., Juli-August 2¾ Br., August-September 2¾ Br., September-October 2¾ Br., October-November 2¾ Br., November-December 2¾ Br., April-Mai 2¾ Br. — Per 100 Kilo incl. Faß. Spiritus, gef., wenig verändert; loco 23½ Br. 2/3 Br., Juli 23½ bez., Juli-August 23 Br., Aug.-September 22½ Br., September-October 19½ Br., October-November 17½ Br. u. Br., November-December 17½ Br., April-Mai 17½ bez. — Per 100 Liter.

Tendenz des Effectivgeschäftes. Der Markt verkehrte heute in Folge stärkerer Zufuhren in Roggen für diesen Artikel in matter Haltung. Ebenso war Kaps heute in größeren Posten zugeführt und die Stimmung hierfür entschieden matter.

Tendenz des Termingeschäftes. Bei lebhaftem Verkehr blieb die Stimmung für Roggen heute fest. Preise ziemlich unverändert.

Dresden, 27. Juli.

(Wochenbericht.) In Anschluß an unsern Bericht vom 20. d. M. haben wir heute die Mittheilung zu bringen, daß das seitdem anhalten d

herrschende schöne Wetter das Vorrücken der Arbeiten im Felde sehr begünstigte und blieb daselbe auch auf das noch im Felde stehende Getreide nicht ohne segensreichen Einfluß.

In unserer Gegend dürfte Roggen fast vollständig eingebracht sein; Gerste ist theilweise schon geschnitten und wenn uns die Sonne weiter ein lachendes Gesicht zeigt, so werden wir einen Spiegel deselben bei unseren Deconomen wiederfinden.

Das Urtheil über den Ertrag des Roggens lautet im Allgemeinen nicht günstig; ebenso haben sich für die Weizen-Ernte die leistungsgesprochenen Ansichten nicht gebessert.

Wir hoben in Vorgehendem die günstigen Einflüsse des beständig schönen Wetters hervor, indes auch unzureichende Stimmen hört man dagegen laut werden und zwar sind es die Wassermüller, die im Widerspruch mit dem Landmann, nach Regen verlangen, der ihre, durch Wassermangel jetzt schon vielfach gestörten Werke wieder in Betrieb setzen soll.

Daß das Aupferbetriebsein vieler Mühlen nur irgend welchen Einfluß auf unseren Markt ausgeübt hätte, haben wir bisher nicht empfunden, vielmehr hatte Sachsen während der letzten 8 Tage ein ziemlich lebhaftes Geschäft, was für die gesunde Lage des Getreidehandels hier spricht, und eine kurze Rundsicht zeigt uns, daß auch England, mit Ausnahme von Liverpool, Frankreich Festigkeit, Holland unveränderte Preise beibehalten.

Die Zufuhren alter Waaren warden hier täglich spärlicher; neue Waaren dürften noch einige Wochen auf sich warten lassen und so finden wir es gerechtfertigt, daß Signer auf hohe Preise halten, die auch gern vom Consumenten bewilligt werden.

Aus Ungarn hatten in vergangener Woche mehrfach Differenzen von neuem Weizen am Markte; die Waare war schön, feurig und hart, wie sie unsere Müller mit Vorliebe kaufen und wurde deshalb der geforderte Preis von 87 und 88 Schrn. gern dafür angelegt.

In Rußland sind auch nicht unbedeutende Umsätze erzielt worden, indes die Forderungen für derartige Waaren stellen sich in Folge der Knappheit schon zu hoch, und wenn sich erst wieder die feinen ungarischen, schlesischen oder polener Waaren herbeischaffen lassen, wird Niemand mehr daran denken, russische Sorten zu kaufen, da dieselben den Müller so wenig wie den Bäcker befriedigen.

Feine Gerste ist sehr begehrt. Hafer flau, nur Delsaaten ziehen täglich mehr Kauflust an sich, da die erhofften auswärtigen Zufuhren gänzlich ausbleiben und liegen deshalb neuerdings Preissteigerungen vor, die allem Anscheine nach noch weiter um sich greifen werden.

Wir notiren pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto:

Weizen weißen 84-91 Nthlr., gelben inländ. 87-89 Nthlr., neuen ungarischen prima 86-88 Nthlr., neuen galizischen 73-86 Nthlr. Roggen feine trockene Waare 57-59 Nthlr., geringere 55-57 Nthlr., russische 55-59 Nthlr. Hafer 47-51 Nthlr. Gerste 50-59 Nthlr. Erbsen Rohwaare 53-56 Nthlr., Futterwaare 50-52 Nthlr. Mais 55-56 Nthlr. Kaps (Kohlraps) 108-110 Nthlr. Rübse (Raps) 100-105 Nthlr. Leinsaat 100-104 Nthlr.

Wien, 29. Juli. (Schichtviehmarkt.) Der Auftrieb betrug 2660 Stück Ochsen, Preis pro Centner 33-35½ Gulden.

Wiener Börse vom 29. Juli. Im heutigen Borgeschäfte erzielten nur die Actien der Wiener Wechselbank eine Avance, sie erhöhten sich von 315 bis 319; andere Effecten gaben in Folge der vorherrschenden Geschäftslosigkeit etwas ab.

Creditactien reagirten von 329.90 auf 329.50, Anglo-Bank waren 301 und 301.50, die Actien der Unionbank 270.75 nach 271.50. Die Actien der Hypothekar-Rentenbank kamen zu 209 und 200 50, jene der Handelsbank zu 237.25 und 237.50, Vereinsbank zu 163 nach 164 vor.

Lombarden ermatteten von 207.50 auf 206.50, die Actien der Allg. Oesterr. Baugesellschaft von 126.30 auf 125.80; die Actien der Wiener Baugesellschaft gelangten zu 207.75 und 207, Tramway-Actien zu 345 nach 348.25 in den Verkehr. Zwanzig-Francsstücke 8.86.

Erst gegen den Schluß des Borgeschäftes belebte sich die Stimmung, insbesondere in Creditactien, welche bis 330.60 abgeschlossen wurden. Anglo-Bank erreichten sodann 302 50, Actien der Hypothekar-Rentenbank 210, Vereinsbank 164.40, Unionbank 271.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 330.50, Anglo-Bank-Actien 302, Unionbank 271, Wechselbank-Actien 318.50, Lombarden 207.20, Zwanzig-Francsstücke 8.86.

Privatnachrichten aus Paris melden von einem colossalen Andrang zu den Zeichentellen und starker Ueberschneidung. Darauf hin war den auch die Mittagsbörse in ihrem Beginne günstig, und kamen Creditactien bis 330.90, Anglo-Bank-Actien bis 303.25 vor; in Maklerbank-Actien wurde zu 153.50, in ungarischen Bodencredit-Actien zu 130.50 abgeschlossen. Matter waren Wechselbank bei 317; Vereinsbank gaben von 164.70 auf 164.20 wieder ab.

Zur Erklärungzeit waren: Creditactien 330.60, Anglo-Bank-Actien 303.10, Unionbank-Actien 270.50, Lombarden 207.20.

Nach der Prämienantwortung blieb die Tendenz trotz schwacher Verkäufe eine feste; von Bahnwerthen waren Staatsbahnactien zu 336.50, Nordbahn-Actien zu 217.50, Ungarische Ostbahnactien zu 134 begehrt; Dampfeschiff-Actien wurden zu 608 bis 610 abgeschlossen; Renten gesucht Silber-Rente bis 71.60, dagegen machte sich in Devisen ein starkes Ausgebot bemerkbar, wobei London bis 111.40, Paris bis 43.40 abgab.

Um 1 Uhr blieben:  
 Creditactien 330.90, Anglo-Bank-Actien 302.50, Unionbank-Actien 270.50, Wechselbank-Actien 318.50, Lombarden 207.10.  
 (Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 330.60, Anglo-Bank 302.50, Unionbank 270.75, Lombarden 207.20, Belgier 242.75, Spania Francos 8 85 1/2, Wechselbank 318, Berliner Anfangscredit 199 1/2, per August 199 1/2.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

West, 30. Juli. Getreidegeschäft. Prompter Weizen unverändert Herbst-Waance-Weizen fl. 5 71 Frühjahr-Waance-Weizen fl. 5 77 1/2. Herbst-Hafer fl. 1.62. Banater Mais pr. Mai-Summi fl. 3 17.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 30 Tage  
 6 1/2 % " 90 " } Kündigung  
 7 % " 90 " }

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landeskprodukte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.  
 (25) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohr'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsterm, mit

6 % (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 %.

90  
 " Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5 1/2 % verzinst " 14 " " " 5 1/2 %

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Rentenbriefe, auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Bedingungen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.  
 Die Direction.

**In der Restauration Bauer.**

Heute Dienstag den 31. Juli:  
 Auftreten des in Wien so sehr beliebten Charakter-Darstellers

**W. Kreutner**

sammt Gesellschaft, bestehend aus vier Personen.

Besonders zu bemerken: Der blinde Claviermeister **Leo**, der außer diesem Instrumente noch vorzüglich Schlag- und Streich-Zither spielt.

Anfang 8. Uhr — Entrée 20 kr.

Notierungen der Wiener Börse vom 29. Juli.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
Ungr. Eisen-Anl. 100 fl.	107 7/8	Königs-Bierbrauerei	102	134	Somo-Mentenschne pr. Stk.	24 80	147 00
Ungr. Eisen-Anl. 100 fl.	107 7/8	Vodnerei	94	86	Ungr. Eisenbahn-Anl. i. S.	104 75	105
Ungr. Eisen-Anl. 100 fl.	107 7/8	Vorkommnisse	66 50	207	Ungr. Eisenbahn-Anl. ex. div.	107 50	107 75
Ungr. Eisen-Anl. 100 fl.	107 7/8	Dampfeschiff-Act.	143	144	Ungr. Eisenbahn-Anl. einbez.	155	155
Ungr. Eisen-Anl. 100 fl.	107 7/8	Dampfeschiff-Act. (100 fl.)	165	168	Tür. Eisen-Anl. vollst.	78 50	78 70
Ungr. Eisen-Anl. 100 fl.	107 7/8	Dampfeschiff-Act. (100 fl.)	165	168	Tür. Eisen-Anl. vollst.	78 50	78 70
Ungr. Eisen-Anl. 100 fl.	107 7/8	Dampfeschiff-Act. (100 fl.)	165	168	Tür. Eisen-Anl. vollst.	78 50	78 70
Ungr. Eisen-Anl. 100 fl.	107 7/8	Dampfeschiff-Act. (100 fl.)	165	168	Tür. Eisen-Anl. vollst.	78 50	78 70
Ungr. Eisen-Anl. 100 fl.	107 7/8	Dampfeschiff-Act. (100 fl.)	165	168	Tür. Eisen-Anl. vollst.	78 50	78 70

**Die Moschee von Cordoba.**

Roquelle von Ernst Eckstein.  
 (2. Fortsetzung.)  
 Zehn, zwölf Tage verfloßen. Max war in dem Hause, das er auf so eigenthümliche Weise betreten hatte, täglich Gast. Stets kam er um dieselbe Stunde. Er traf dann Florencia allein im kühlen, duftigen Patio, — an der Stelle, wo er sie zuerst gesehen. Mit Leidenschaft vertiefte er sich in ein Zwiegespräch, das ihm auf's Ungezwungste eine edle, großfühlende, reichbegabte Mädchenseele enthüllte. Hatte er an der kleinen Gitana in der Vega den Mangel jeder verfeinernden Bildung bewundert, hatte er sich den Reiz ihrer erstarrten Naturwüchsigkeit just aus diesem Mangel erklärt und deducirt, so mußte er jetzt bekennen, daß echte, gediegene Pflege des Geistes und Gemüthes den zarten Blütenstaub der Ursprünglichkeit nicht nur nicht verwischt, sondern im Gegentheil in neuen, ungeahnten Farben erglänzen läßt. Er lernte die wahre Bildung von der verschrobene Dressur unterscheiden, hinter der sich die innere Hohlheit wie hinter einem Theatermantel verbirgt; er erkannte, wie wunderbar der Zauber der Weiblichkeit durch das craeste Streben nach Wissen, nach Wahrheit gewinnt. Erst so erhebt sich das reizende Spielzeug zur ebenbürtigen Gefährtin des Mannes, zur Frau im großen Sinne des Wortes, zur Königin.  
 Florencia verdankte die erste Anregung zu ihrer in Spanien so überaus ungewöhnlichen Geistesrichtung einem glücklichen Zufall. Als sie acht Jahre zählte, kam ein catalonischer Architekt nach Cordoba,

um die altramischen und maurischen Baureste zu studiren. Der junge Mann befreundete sich mit Don Antonio, dem Vater Florencia's, und verkehrte viel und eifrig in dessen Familie. Das anmuthige aufgeweckte Kind entzückte ihn. Bald entspann sich zwischen ihm und der Kleinen ein herzliches Verhältnis. Florencia fragte ihn nach Dem und Jenem, nach den seltsamen Bildern, die sie in seinen Büchern gesehen, nach seiner Heimat, nach den großen Städten, die er auf seinen Reisen kennen gelernt, und so fort, bis der Architekt sich die Erlaubniß erbat, das Kind systematisch unterrichten zu dürfen. Florencia machte reizende Fortschritte, und als der treffliche Lehrer nach zwei Jahren weiter wanderte, war der Trieb des Wissens bereits so voll entfaltet, daß sein Wachsthum nicht mehr zurückgedrängt werden konnte. So wenig dies auch mit den andalusischen Gewohnheiten harmoniren mochte, — man gab ihre einen englischen Informator, der ihre Studien bis zum fünfzehnten Jahre leitete.  
 Florencia's Lieblingsbeschäftigung war von jeher Geschichte gewesen, — und zwar vornehmlich die Geschichte ihres engeren Vaterlandes Andalusien. In diesem Punkte befaß sie Kenntnisse, vor denen Max eine Art ahnungsvoller Ehrfurcht empfand. Aber sie sprach von diesen Dingen, wie man von den Angelegenheiten seiner Familie spricht — einfach, schlicht, ohne falsches Pathos. Wenn hin und wieder ihre melodische Stimme fast unmerklich zitterte, so war es die geheimnißvolle Sympathie für die Vergangenheit, die ihr Herz in Schwingungen versetzte, nicht der Gedanke, von einem geistreichen Hörer bewundert zu werden. Ueberhaupt lag ihr Nichts ferner, als eitle Prunksucht. Trotz aller geistigen Vorzüge war und blieb sie ein holdes, harmloses Kind, das keine Empfindung, keine Regung der

Seele durch mimische Künste zu bemänteln, aber auch kein Gefühl zu erschauern wußte, wo sie fast blieb.  
 Nur ein Räthsel schien in der Tiefe dieser klaren offenen Natur zu schlummern: ihr Verhältnis zu dem Isam. Sennora Gomez-y-Margall — der Vater war seit mehreren Jahren gestorben — war eine gute Christin: das konnte dem scharfen, beobachtenden Auge des jungen Mannes nicht verborgen bleiben. Aber Florencia? Florencia, die da gesungen hatte:  
 Cordoba, du Heiligeliebe,  
 Fromme, stolze, edle, starke,  
 Frohlich durch der Gluth Gebrände  
 Lenkst du die gold'ne Barte.  
 Doch des Kreuzes dunkle Klippe  
 Trifft den Kiel in dunkler Stunde,  
 Und die Barte brach in Splitter,  
 Und der Schiffer ging zu Grunde,  
 Und wie hatte sie das gesungen! Kein Maurer-  
 renmädchen am Strande Tanger's oder Tetuan's  
 konnte mehr Wehmuth, mehr Sehnsucht nach dem  
 Einst, mehr Groll mit dem Schicksal in die Töne  
 ihrer bebenden Stimmeießen, als diese Tochter der  
 Christin im Patio der Khalifenstadt. Und wie kam  
 es doch, daß Florencia in Gegenwart ihrer Mutter  
 nie von Andalusien's verbotenen Fluren, nie von dem  
 verheerenden Zorne der Inquisition und den klagenden  
 Romanzen der Besiegten sprach? Seltsam! Und mit  
 welcher Andacht sie vor dem Allerheiligsten des muha-  
 medanischen Tempels stand, als Max die goldenen,  
 hundertschach verschlungenen Inschriften zu entziffern  
 suchte! An dem Hochaltare, den der christliche Cultus  
 in der Mitte der Moschee errichtet hat, ging sie gleich-  
 gültig, nein, wehmüthig lächelnd vorüber, — und vor

dem Mirab neigte sie ihr schönes Haupt in stiller Schwärmerci . . . War das zu fassen? . . . Hatte sich ihr glühendes Mädchenherz in der That dem großen Propheten des Ostens zugewendet?

Max erwog alle diese Momente mit dem Eifer eines Liebenden . . . Wenige Tage hatten genügt, die Fesseln, mit denen Florencia ihn bei ihrem ersten Erscheinen umstrickt hatte, unauf löslich zu verschlingen . . . Ach, wenn sie aus dem dufigen Heiligenschein der Granatblüthen so zu ihm herüberblickte, — schön wie ein leuchtender Frühlingstag, — jetzt schalkhaft, jetzt nachdenklich, aber stets hold und jungfräulich, wie eine halberöffnete Rose, — dann mußte er die ganze Kraft seines Willens aufbieten, um ihr nicht im Sturme der Leidenschaft zu Füßen zu stützen und ihre weißen Hände mit Küßen zu bedecken.

Es war am zwölften Tage nach jener ersten Begegnung . . . Florencia und Max hatten bereits viermal die große Moschee besucht, und eine reiche Ernte gehalten. Es rührigten nur noch die kolbar verzerrten Sprüche, die um den glänzenden Bogen des Allerheiligsten herumfließen, — um jene Stätte, wo in den Tagen der Maurenherrschaft der prachtvolle Koran, von Otmans eigener Hand geschrieben, auf goldenem Altare lag.

Der Glockenthurm rief die fünfte Abendstunde in's Land . . . Die Straßen Cordoba's lagen still und einsam wie immer. Aus der arabesken geschmückten Gitterthüre des wohlbekanntem Patio trat das schöne, junge Mädchen in's Freie, gefolgt von dem herzengrunden Freunde. Sie schlugen den gewohnten Pfad nach dem Gotteshause ein. In wenigen Minuten war die Pforte erreicht. Schweigend schritten sie in den Vorhof. Die himmelshohen Palmen wiegten das stolze Haupt träumerisch im Sonnenlicht. Ernst blickten die heiligen Cypressen in den wolkenlosen Aether. Der balsamische Duft der blühenden Orangendäume stutete wie ein unsichtbarer Ocean durch die verlassenen Colonnaden.

Florencia eilte voran. Ihre zarte Hand faßte den metallenen Thürgriff; der gewaltige Flügel drehte sich geräuschlos in seinen Angeln.

Langsam durchwanderten sie die stillen endlosen Hallen. Dampf und träumerisch gab das Echo ihre Schritte zurück. Florencia's Augen leuchteten. Auch Max fühlte sich wunderbar bewegt. Der Anblick dieses labyrinthischen Säulenwaldes mit den fernem, ahnungs vollen Dämmerungen wirkte noch heute, wie am ersten Tage. Es athmete in diesen Räumen ein unbeschreibliches Etwas, ein Hauch unsagbarer Wehmuth, dessen mächtigem Einflusse nicht zu widerstreben war.

Sie traten vor das Mirab. Florencia preßte die glühende Stirne wider das kalte Eisengitter. Der junge Mann glaubte eine Braut am Grabe des Geliebten zu erblicken. Unwillkürlich zuckte er zusammen. Dann nahm er eifrig den Stift zur Hand und schrieb.

Von Zeit zu Zeit mußte Max aufblicken nach dem schönen, räthselhaften, eccentricen Mädchen. Florencia schien es nicht zu bemerken. Sie träumte. Sie weilte in den Gefilden der Vergangenheit.

Eine halbe Stunde verstrich so in erstem Schweigen. Dann wandte sich Max leise zu der schlanken Begleiterin und sagte:

„Meine Aufgabe ist vollendet. Der letzte Spruch des Heiligthums steht in wortgetreuer Uebersetzung auf diesem Blatte.“

„So lassen Sie mich lesen, — gleich, hier an der heiligen Stätte selbst.“

Sie setzte sich auf eine der marmornen Bänke, die an der Wand entlang laufen und begann.

Max hörte ihr zu. Die goldenen Sprüche des Koran klangen von diesen heißgeliebten Lippen wie Evangelien der Engel.

„Sennorita,“ sagte der junge Mann, als sie beendet hatte, „Sie sind keine Christin.“

Sie blickte ihm mit den großen, dunklen Augen voll in's Gesicht und erwiderte mit fester Stimme: „Nein!“

Max sann einen Augenblick lang vor sich hin. Dann nahm er zögernd das Wort.

„Fräulein Florencia,“ fragte er, „sind Sie von der Aufrichtigkeit meiner Freundschaft überzeugt?“

„Ich bin es,“ antwortete das Mädchen erröthend. „Ich danke Ihnen. Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich an Allem, was Sie und die Ihren betrifft, Antheil nehme.“

„Sie sind sehr gütig, Caballero.“

„Werden Sie mir unter diesen Umständen eine Frage gestatten, die . . . die von Seiten eines Fremden im höchsten Grade unbescheiden, zudringlich und werlegend wäre . . .“

„Fragen Sie, Caballero.“

„Gut denn, Sennorita . . . Sie sind keine Christin, sagen Sie . . . ? Aber Sie sind auf das Christliche Bekennniß getauft?“

„Ja.“

„Sie reden also nicht von Verhältnissen, die nach Außen hin bekannt sind, sondern von der Religion des

Herzens . . . Sie gehören dem Islam durch freie Wahl an . . .?“

„Ja . . .“

„Und Niemand weiß darum?“

„Außer Ihnen Niemand . . .“

„Sie machen mich durch Ihr Vertrauen glücklich, als ich zu sagen vermag. Lassen Sie mich noch Eins fragen, liebste Florencia.“

„Fragen Sie.“

„Was hat diesen seltenen Umschwung in ihrer Seele herbeigeführt?“

In den Augen des jungen Mädchens loderte es jetzt empor, wie von dem Brande eines heiligen Feuers. Sie reckte die Hand auf's Herz und lächelte wie eine Verkörte.

„Blicken Sie um sich,“ flüsterte Sie mit einer Stimme, in welcher alle Melodien des Himmels wiederzuklingen schienen . . . „Vermögen Sie in dieser Umgebung Christ zu sein?“

Sie hielt inne, wie um Athem zu schöpfen.

Dann fuhr Sie fort:

„Sehen Sie dort die plumpen Quadern, die sich mitten in unser Heiligthum hineingedrängt haben, wie der Wolf in die Herde. So drängte sich das Christenthum mit seiner blutbeträufeten Inquisition in die andalusisch-arabische Cultur, — und die Blüthe unseres Vaterlandes sank in den Staub, als hätte ein giftiger Wind darüber hinweggetost. Kann eine Andalusierin einem Glauben anhängen, der ihre einst so reiche, mächtige Heimat in eine Wüste verwandelt hat? Lassen Sie unsere alten arabischen Chroniken! Lesen Sie die wunderbaren Berichte von Cordoba's Ruhm, Glanz und Größe. Achtzig Vorkstädte strecken die leuchtenden Arme über die benachbarten Hügel aus. Fünfzigtausend Karawanen zogen den Kaufleuten und Pilgern, die aus allen Ländern der bewohnten Erde zusammenströmten, Nahrung und Obdach. Und jetzt? Wang und schläfrig, wie eine herabgebrannte Kerze, fristet die entthronte Königin ihr Dasein, als fürchte sie, von dem ersten Windstoß der Weltgeschichte völlig ausgelöscht zu werden. Traurig klingt die Glocke vom einsamen Thurm hernieder: die tausend Minarets von Ehedem sind gefallen! Und wer hat dieses wahnsinnige Werk der Zerstörung vollbracht? Wer hat die Bildung, den Wohlstand eines großen Volkes mit Füßen getreten? Wer hat die Minarets gestürzt und die Freiheit des Geistes in Ketten geschlagen? Das haben Eure Priester gethan, die da vorgaben, die Religion der Liebe zu predigen; das hat der dunkle Stamm des Kreuzes gethan, von dem die Ver söhnung und Erlösung kommen sollte! . . . Nein, mein Herz schaudert zurück vor dieser Religion des Hasses, der Verfolgung, der Vernichtung. Allah ist sanft, mild und gerecht; wie die Sonne erwärmt er, wie die Sonne belebt er. Aber Euer Gott ist ein Gott des Zornes und der Finsterniß. Wie Ihr Euch das höchste Wesen malt, so vermag meine Seele es nun und nimmer auszubedenken! Der Schöpfer, der uns Regungen der Güte, des Mitleids, der Selbstverleugnung in's Herz gepflanzt, kann nicht in den Tempeln der Christen wohnen!“

Max hatte mit immer wachsender Bewegung die Worte, die ihr krytallklar vom Munde flossen, verfolgt. Jetzt erfaßte er unwillkürlich ihre Hand. Sie ließ es geschehen.

„Florencia,“ sagte er, was soll ich Ihnen erwidern? Auch ich empfinde den Zauber der Vergangenheit, der Ihre Seele zu so wunderbarer Gluth entflammt. Auch ich fühle, wie schwer sich die christlichen Eroberer an diesem gesegneten Lande versündigt. Aber wollen Sie die Religion für die Frevelthaten derer verantwortlich machen, die sie mißbraucht haben? Ist der Diamant darum ein weniger kostbares Kleinod weil der Dieb sich seiner bedient, um die Fensterscheibe zu zerschneiden? Das Feuer wärmt und leuchtet, — aber ganz dasselbe segensreiche Element wird von der Bosheit zu furchtbarster Verheerung entweiht. Lernen Sie das Wesentliche, das Unvergängliche von dem Zufälligen, dem Nüchtern trennen; vertiefen Sie sich in die unverfälschte Lehre . . . und Sie werden gerechter urtheilen.“

„Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.“

„Nie, nie!“ sagte sie im Tone einer unerschütterlichen Ueberzeugung . . . „Ich habe Alles geprüft, ich kann nicht anders. Wähnen Sie nicht, daß ich den Bahn der großen Masse theile, die den Propheten von Mekka für eine Art höheres Wesen hält. Ich erblicke in ihm nur den weisen Lehrer, den Propheten der Liebe, der Bildung, des Fortschritts: aber in diesem Sinne steht er mir höher als alle Menschen, die je auf Erden gewandelt . . .“

„Sie, Florencia, ein Weib, verehren die Lehre Mohameds, der die Frau zur Skavin des Mannes herabwürdigte?“

„Der Koran weiß Nichts von dieser Unterdrückung. Wenn man im Orient von dem Geiste des Stifters abgewichen ist, so hat der Islam in Spanien nie die Ehre des Weibes auch nur von ferne gekränkt. Unsere Geschichte lehrt dies auf jeder Seite.“

Max blickte grübelnd vor sich hin.

„Haben Sie jemals Ihre Vaterstadt verlassen?“ fragte er nach einer Pause.

„Nein,“ lautete die Antwort.

Durch die Züge des jungen Mannes bligte es wie vom Ausfluchten einer Idee.

„Fräulein Florencia,“ flüsterte er, „wollen Sie mir eine Bitte gewähren?“

„Gern, wenn es in meiner Macht steht . . .“

„Versprechen Sie mir im Voraus . . .“

„Wie kann ich das! Reden Sie.“

„Mein Verlangen ist so sonderbar, so unerhört, daß ich es kaum über die Lippen zu bringen wage . . .“

„Nun . . .?“

„Sie werden mich schelten . . . Sie werden sich lachend von mir abwenden . . . Die Zumuthung ist auch zu wunderbar . . .“

„Ich bin sehr gespannt.“

„Und Sie werden Ja sagen?“

„Je nachdem . . .“

„Aber Eins können Sie mir doch schon jetzt versprechen.“

„Und das wäre?“

„Mich im Falle der Einwilligung nicht nach den Beweggründen meiner Bitte zu fragen.“

„Gut, ich verspreche es Ihnen.“

„Sie sind ein Engel.“

„Nun, also?“

„Reisen Sie mit mir auf drei Tage nach Sevilla.“

Florencia blickte den jungen Mann verwundert an. Dann aber sagte sie in gleichgültigem Tone:

„Das kann geschehen. Ich habe Verwandte in Sevilla, die mich mehremals dringend eingeladen haben. Wenn ich bis jetzt dieser Einladung nicht Folge leistete, so geschah es einmal, um Mama nicht allein zu lassen, und zweitens, um nicht allein reisen zu müssen . . .“

„Die gnädige Frau Mutter würde sich vielleicht gleichfalls entschließen . . .?“

„O nein, daran ist nicht zu denken. Mama liebt ihre Bequemlichkeit über Alles, und dann behauptet sie, keine andere Luft als die von Cordoba ertragen zu können. Sie hat unsere Stadt seit mehr als zwölf Jahren nicht verlassen, und so wird sie jetzt keine Ausnahme machen.“

„Aber glauben Sie, daß die gnädige Frau erlauben wird . . .?“

Florencia lächelte.

„Warum sollte sie nicht? Früher oder später müßte ich doch einmal hinüber; die Tante würde mich nachlassen; . . . und dann . . . wenn ich mich nun z. B. verheirathete! Die gute Mutter muß sich daran gewöhnen, mir ein bißchen Freiheit zu gönnen. Uebrigens ist gerade der gegenwärtige Zeitpunkt trefflich gewählt. Don Alano Pinares unterhält sie von früh bis spät mit wahrhaft hingebender Liebenswürdigkeit, und ich meinerseits . . .“

Sie stockte.

„Nun?“ fragte Max.

„Bin herzlich froh, die Bland'reien des edlen Don nicht mit anhören zu müssen . . .“

„Wäre es möglich?“ rief der junge Mann lebhaft, während ein Strahl der Freude aus seinen Augen brach. „Sie . . . Sie finden ihn nicht geistreich, interessant . . . ? Sie . . . o sagen Sie's noch ein Mal!“

„Ich verstehe Sie nicht. Don Alano ist mir nicht gerade unangenehm, aber ich finde, seine überschwängliche Artigkeit hat etwas Ermüdendes . . .“

„O so bin ich der glücklichste Mensch unter der Sonne. Ich danke Ihnen von ganzer Seele! Und wann reisen wir?“

„Uebermorgen. Ich werde der Mutter die nöthigen Mittheilungen machen. Aber nun sagen Sie mir auch, was in aller Welt kann Sie veranlassen . . .?“

„Halt! Sie verletzen den eingegangenen Vertrag! In Sevilla sollen Sie Alles erfahren. Vertrauen Sie mir! Ich würde es nicht wagen, ohne gewichtige Motive . . .“

„Schon gut, Caballero. Doch wir reden von profanen Dingen, während die Dämmerung diese Hallen mit tausend geheimnißvollen Gestalten belebt. Kommen Sie. Lassen Sie uns langsam durch eines der Querschiffe schreiten. Wie sich rechts und links die Marmoralleen im Dunkel verlieren. Es ist kühl geworden in der Moschee Abderhomas. Es umweht mich, wie von Abendnebeln . . . So steigt es vom Spiegel des Guadalquivir auf, wenn die Sonne hinter die Berge gesunken ist. Es muß spät sein. Geben Sie mir den Arm, Caballero. Führen Sie mich nach Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschelker, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9697.

(458-78)



FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Table with columns for stations (Wien, Nordb., Staatsb., Pest, Czepléd, Szolnok, P-Ladány, Debreczin, Nyiregyháza, Szerencs, Miskolcz, Kaschau) and departure times.

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien

Table with columns for stations (Kaschau, Miskolcz, Szerencs, Nyiregyháza, Debreczin, P-Ladány, Szolnok, Czepléd, Pest, Wien) and arrival times.

II. Von Wien u. Pest nach Arad u. Temesvár

Table with columns for stations (Wien, Nordb., Staatsb., Pest, Czepléd, Szolnok, Mezö-Túr, Csaba, Arad, Vinga, Temesvár) and departure times.

V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien

Table with columns for stations (Temesvár, Vinga, Arad, Csaba, Mezö-Túr, Szolnok, Czepléd, Pest, Wien) and arrival times.

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein

Table with columns for stations (Wien, Nordb., Staatsb., Pest, Czepléd, Püspök-Ladány, Berettyó-Ujfalu, Grosswardein) and departure times.

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien

Table with columns for stations (Grosswardein, Berettyó-Ujfalu, Püspök-Ladány, Czepléd, Pest, Wien) and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnenschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Rajka, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angebrachten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Csödhirdetmény.

Arad, e. b. kir. törvényszéke részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Fehér István és Csázy István bejegyzett társaság aradi kereskedők ellen a csödtul csendeltetvén, a hitelezők összejövételére 1872. évi szeptember hó 12., 13 és 14-ik napja tüzetik ki határidőt, ideigl. tömeggondnokul Hegyesy Ferencz, perigyelőül pedig Dr. Robitssek Ágost köz- és váltóüggyvéd neveztetvén ki.

Fölszólíttatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtömegből bármely joggal valamit követelnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyámoltva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknél annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek több hely nem fog adadni.

Kelt Arad e. b. polg. törvényszékének 1872. évi július hó 27-én tartott üléséből.

Nagy Sándor, kir. törvényszék elnök.

Kugler István, tanácsjegyző.

Arlejtési hirdetés.

Aradmegye törvényhatósági bizottságának f. évi július 22-én s következő napjain tartott közgyűlésének, 293. számú határozata szerint a Galsa-muszkai utzakaszon egy boltzott köhid építése 600 frt, — 60 köb-öl terméskő és 240 garmad tört-kő szállítása 1440 frt és 1920 frt, — a Pankotaszőlősi utzakasza 12 köb-öl terméskő és 200 garmad tört-kő szállítása 360 frt és 1600 frt, — a Szőlős-borosjenői utvonala 100 garmad körös-kavics szállítása 1100 frt, — a Mikalaka-uj-panáti utzakasza 400 garmad solymosi tört-kő szállítása 4800 frt, — végül pedig a kertesi közhid újbóli felépítése 1615 frt 73 kr. kikiáltási ár mellett, arlejtés útján leendő biztosítása elrendeltetvén, ezen fedanyagok szállítása, illetőleg műtárgyak építésének nyilvános szóbeli arlejtés útjáni biztosítása, f. évi augusztus hó 10-én, d. e. 10 órakor, Aradmegye alispánjának hivatalos irodájában fog tárgyalatni.

Mely ekkénti tárgyalásra vállalkozni szándékozik a kikiáltási ártól számított 10% bánompénzzel ellátva, azzal hivatalnak meg, miszerint az arlejtési feltételek s egyéb tárgyalási iratok, addig is a megyei főmérnöknel megtekinthetők, s írásbeli zárt ajánlatok is a kitett határidőig az alispáni hivatalban elfogadhatnak.

Arad, 1872. július 28-án.

Tabajdi Károly, alispán.

Advertisement for 'GELD' (Money) with decorative border and text: 'zu 5% bis 6 Percent Zinsen auf Güter, Herrschaften, grössere industrielle Etablissements, Fabriken und Zinshäuser...'.

Advertisement for 'Schafesam' (Wool) with decorative border and text: '600 Stück grobwoelige und gut bewolkte Schafe werden zu kaufen gesucht...'.

Erste Stebenbürger Eisenbahn.



Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czepléd, Arad und Carlsburg.

Table with columns for stations (Wien, Pest, Czepléd, Arad, Carlsburg) and departure times for various train types.

Von Carlsburg nach Arad, Czepléd, Pest und Wien

Table with columns for stations (Carlsburg, Arad, Czepléd, Pest, Wien) and arrival times for various train types.

Von Piski nach Petrozseny.

Table with columns for stations (Piski, Petrozseny) and departure times.

Von Petrozseny nach Piski.

Table with columns for stations (Petrozseny, Piski) and arrival times.

Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad. A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23. Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.

II. In Piski. a. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. an Zug Nr. 33 nach Petrozseny. Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.

Die General-Direction.

Um den allgemeinen Anforderungen besser eine sprechen zu können, sah ich mich veranlaßt, meine

Essig-Fabrik

zu vergrößern. Ich erlaube mir daher zur bevorstehenden Saison meinen 1/2 Wein-Essig à fl. 3, 1/2 Wein-Essig " " 5, feinst rothen Tafel-Essig " " 7 pr. österr. Eimer, bestens zu empfehlen.

(685-2.3) J. Domaný, Fischplatz Nr. 7.

J. G. Bundschuh, Speditions-, Commissions- und Incasso-Geschäft in Lippa.

empfehlte sich zum commissionellen Kauf und Verkauf von Getreide, Hülsenfrüchte, Brenn-, Bau- und Rughölzer, Wein und Branntwein zu den coulantesten Bedingungen. Dasselbst wird auch ein cautionsfähiger Mann aufzunehmen gesucht.

(694-1.5)